160. Mittwoch den 11. Juli 1860. 160.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 11. Juli. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Betriebs-Direktor der Staats-Druckerei, Geheimen Regierungs-Rath Wedding zu Berlin, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Fürstlich Schwarzburgischen Ehren-Kreuzes erster Klasse, so wie dem Dom-Kapitular und Dom-Pfarrer Dr. Bill zu Köln, zur Anlegung des ihm verliehenen Ritter-Kreuzes des Ordens vom heiligen Grabe zu ertheilen.

Angekommen: Se. Exz. der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der ottomanischen Pforte, Graf von der Goltz, von Konstantinopel.

Abgereist: Der Fürst von Pleß, nach Pleß, und Se. Exz. der Generallieutenant und Direktor des Militär-Oekonomie-Departements, Hering, nach Westfalen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag 10. Juli. Hier eingegangenen Nachrichten aus Turin vom gestrigen Tage zufolge ist das Zustandekommen der Mission des Fürsten Ischitella zweifelhaft. Es heißt, daß der Graf von Aquila oder der Graf von Sirakus Allianzvorschläge nach Turin überbringen sollen. — Der Kardinal Corsi ist freigesprochen worden und kann sich, wo es ihm beliebt, auch in Pisa, aufhalten. — Ein Schreiben aus Rom meldet, daß der General Goyon den Befehl erhalten habe, am 12. d. mit der Einschiffung der Truppen zu beginnen. Man erwartet in Rom die Ankunft des französischen Gesandten Herzogs von Grammont.

Paris, Dienstag 10. Juli. Der heutige „Moniteur" bringt die Ernennung des Vizeadmiral Desfossés zum Admiral.

Konstantinopel, Montag 9. Juli. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fuad Pascha, begiebt sich, mit einer außerordentlichen Mission betraut, nach Syrien.

(Eingeg. 11. Juli 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 10. Juli. [Die Konferenz wegen Savoyens; der Prinz-Regent und die sicilianischen Angelegenheiten; Generalkonsul Spiegelthal.] Schon gestern durfte ich die Ueberzeugung aussprechen, daß Preußen seine Theilnahme an der von Frankreich gewünschten Schein-Konferenz zur Erledigung der savoyischen Angelegenheit sicher noch nicht zugesagt habe. Von kompetenter Seite wird mir nicht allein die Richtigkeit dieser Verneinung bestätigt, sondern ich erfahre zugleich, daß auch die übrigen Großmächte, Frankreich natürlich ausgenommen, sich nicht danach drängen, eine Rolle in der projektirten diplomatischen Komödie zu spielen. Oestreich hat sich bekanntlich ein Hinterthürchen offen gehalten, indem es auf die Ausschließung Sardiniens aus der Konferenz anträgt. Aber auch die Mitwirkung Englands soll noch keineswegs gesichert sein. Es mag den Herren an der Themse endlich einleuchten, daß es keine ehrenvolle Aufgabe für britische Staatsmänner ist, die Akte, welche Napoleon III. ohne Rücksicht auf die europäischen Kabinete vollzogen hat, bereitwilligst gnt zu heißen und die von Herrn Thouvenel diktirten Protokolle blindlings zu unterzeichnen. Wenn die Konferenz nicht zu Stande kommt, so wird der neue Besitz Frankreichs wenigstens ohne allgemeine europäische Anerkennung bleiben.

Die „Times" brachte gestern wiederum aus der bekannten französischen Quelle des Reuter'schen Telegraphenbüreau's die Nachricht, daß der Prinz-Regent sich in Baden-Baden angelegentlich mit den Verhältnissen des Königreichs beider Sicilien beschäftigt habe. S. K. Hoheit habe, in Folge eines durch den Marquis Antonini im Namen des Königs von Neapel überbrachten Gesuches, die in Sicilien bedrohten monarchischen Interessen nicht nur in der Konferenz zur Sprache gebracht, sondern auch einen Gedankenaustausch über diesen Gegenstand im gewöhnlichen diplomatischen Wege veranlaßt. Aehnliche Gerüchte sind bereits früher von unterrichteter Seite widerlegt worden. Ich glaube Ihnen versichern zu können, daß in dem ganzen Gerede kaum ein Körnchen Wahrheit enthalten ist. Es ist denkbar, daß die sicilianischen Angelegenheiten gelegentlich in der Unterhaltung berührt worden sind; aber es steht thatsächlich fest, daß der Marquis Antonini nicht in Baden-Baden anwesend war, also auch dem Prinz-Regenten kein Gesuch seines Souveräns übermitteln konnte. Von einer diplomatischen Korrespondenz über die sicilianischen Angelegenheiten, an welcher Preußen betheiligt wäre, ist hier nichts bekannt. — In mehreren Blättern ist behauptet worden, daß die Untersuchung gegen den Generalkonsul Spiegelthal ohne alles Ergebniß geblieben und deshalb aufgegeben worden sei. Wie ich höre, ist die Angabe falsch, insofern die Untersuchung an maaßgebender Stelle noch keineswegs als beendigt betrachtet wird.

, Berlin, 10. Juli. [Die Stellung der Großmächte; die savoyische Angelegenheit.] Was die französische Presse Unbehaglichkeit nennt, wenn sie von den Beziehungen der Großmächte unter einander spricht, ist nichts weiter als die Wirkung der napoleonischen Politik, welche es sich zur Hauptaufgabe gestellt hat und stellen muß, die europäischen Mächte, eine durch die andere, im Schach zu halten. Wir wollen es versuchen, in wenigen Zeilen die gegenwärtige Stellung einer jeden Macht zu präzisiren. Die Kälte zwischen dem Pariser und Petersburger Kabinet ist eine nicht zu leugnende Thatsache. Rußland hat auf die Unterstützung Frankreichs in der orientalischen Frage gerechnet: diese Unterstützung ist ausgeblieben. Die Wirren im Orient nehmen aber zu und der Protektor der dortigen Christen wird auf die Länge der Zeit nicht in der Rußland so unangenehmen passiven Haltung verharren können, darum sucht er einen neuen Anknüpfungspunkt nnd glaubt ihn damit gefunden zu haben, daß er ganz ernstlich in Turin zum Einverständniß mit Neapel nicht bloß anräth, sondern auffordert, also der russischen Politik sich anschließt. Englands Einfluß wird vom Kaiser Napoleon nicht unterschätzt, England will es aber auch mit Frankreich nicht verderben; es benutzt die augenblickliche Spannung zwischen Frankreich und Rußland, nähert sich Ersterem und macht in der italienischen Frage Konzessionen. Oestreich ist reservirt, braucht Rußland in der italienischen Frage und macht dieser Macht Konzessionen in der orientalischen und polnischen Angelegenheit. Preußen allein ist in der glücklichen Lage, an all diesen Fragen kein direktes Interesse zu haben und es könnte sich, was Italien betrifft, vorläufig ganz passiv verhalten, wenn es denselben Standpunkt dem italienischen Volke gegenüber einnähme, auf den es sich in Deutschland stellt, denjenigen, von welchem aus eine nationale Politik, eine Großmachtspolitik, eine Politik, nicht au jour le jour, sondern der Zukunft geleitet werden muß. Das Endresultat aller Hintergedanken, von welchen die europäischen Kabinete getrieben werden, ist augenblicklich die allseitige Unterstützung, welche dem König von Neapel zu Theil wird, eine Unterstützung, kräftiger als es die Rathschläge waren, welche gewisse europäische Mächte dem König vor einigen Monaten in Bezug auf Reformen gaben. — Was die Konferenz in Betreff Savoyens, d. h. der neutralisirten Landstriche anbelangt, so ist hierüber noch gar nichts entschieden. Nur England hat definitiv zugesagt; aber weder Preußen noch Oestreich haben sich bis jetzt ausgesprochen; man unterhandelt, und so lange die Schweiz darauf beharrt, einige Striche Landes als Eigenthum zu erhalten, und so lange Frankreich diese Forderung entschieden zurückweist, kann die Konferenz zu keinem Resultate führen.

— [Zur Armeereform.] Wie man hört, sind jetzt auch die neuen Benennungen der Regimenter definitiv festgestellt. Die Bezeichnung „kombinirt" fällt dem Vernehmen nach fort; dafür tritt eine durchlaufende Nummerirung der Regimenter ein und außerdem werden sie gruppenweis mit besonderer Zählung nach den Landschaften, in denen sie kantonniren, benannt (z. B. erstes Ostpreußisches u. s. w. Infanterieregiment, mit Hinzufügung der Nummer, die das Regiment in dem gesammten Armeeverbande hat). Nach der Provinz Sachsen ist kein Regiment benannt, sondern man hat dafür die Landschaftsnamen: Thüringisch, Magdeburgisch u. A. gewählt.

— [Preußische Schiffe nach Neapel.] Die preußische Regierung wird, dem Vernehmen nach, ein Kriegsschiff und einige Dampf-Transportschiffe nach Neapel abgehen lassen, um nöthigenfalls ihre dortigen Staatsangehörigen und preußische Waaren zu schützen und zu bergen.

— [Ein Schreiben des Herzogs von Koburg.] Die „Köln. Z." schreibt: „Wir können als zuverlässig mittheilen, daß ein Brief des Herzogs von Koburg an den König von Württemberg existirt, worin die Ansprache des Prinz-Regenten vom 18. Juni erörtert wird, mit der sich der Herzog nach jeder Seite hin einverstanden erklärt. Er tritt ferner für die Berechtigung der nationalen Bestrebungen, welche das Volk mächtig ergriffen haben, in die Schranken und erklärt, daß nach seinem Dafürhalten in der selbstbewußten Haltung der Nation keinerlei Gefahr für die deutschen Regierungen liege, daß sie vielmehr der sicherste Schutz für das Vaterland in der Stunde der Gefahr sein werde. Darum auch werde er niemals dem Nationalverein, so lange dieser sich innerhalb der gesetzlichen Grenzen bewege, hindernd in den Weg treten; die bisherigen Lebensäußerungen des Vereins seien durchaus legaler Natur gewesen. Dies der Inhalt des Schreibens, das möglichenfalls durch jenes Epitheton (gemeinschädlich) veranlaßt wurde, welches der König von Württemberg dem Nationalverein beizulegen sich veranlaßt sah." — Der „A. Z." wird darüber aus Dresden geschrieben: „Wie man hier wissen will, hat jedoch der Herzog von Koburg nicht allein an den König von Württemberg, sondern an jeden der in Baden versammelt gewesenen vier Könige in der gedachten Angelegenheit eine Zuschrift abgehen lassen und wird deshalb nicht bloß von dem Könige von Württemberg, sondern wahrscheinlich auch von den übrigen Königen eine Antwort darauf erhalten haben. Wenigstens hört man hier versichern, daß König Johann die Antwort auf jenes Schreiben des Herzogs nicht schuldig geblieben ist, sondern dasselbe in sehr eingänglicher Weise erwidert haben soll. Daß die Anwesenheit des Königs von Bayern in Dresden mit dieser Angelegenheit im Zusammenhang gestanden habe, müssen wir bezweifeln, glauben vielmehr, daß näher liegende und wichtigere Fragen die Ursache des Besuchs des Königs Max gewesen sind. Richtiger dürfte dagegen die Annahme sein, daß die Anwesenheit des bayrischen Monarchen in Pillnitz und seine längere Unterhaltung mit dem Minister-Präsidenten Frhn. v. Beust als ein Beweis für die ungeschwächte Uebereinstimmung betrachtet werden kann, die bezüglich der Auffassung der deutschen politischen Fragen zwischen dem bayrischen und dem sächsischen Kabinet fortwährend besteht, und daß die Angaben verschiedener Parteiblätter von einem desfallsigen vollständigen Bruch zwischen München und Dresden eben nichts als tendenziöse Erfindungen sind."

Oestreich. Wien, 9. Juli. [Tagesnotizen.] Vor einigen Tagen ist ein Bandmachergeselle wegen seiner Thätigkeit für eine vom Staate für unzuläßig erklärte Religionssekte (Neu-Jerusalem) zu 3 Wochen mit wöchentlich einem Fasttage verschärftem Arreste verurtheilt worden. Der Präsident des Gerichtshofes bezeichnete es als „auffallend", daß bei dem Angeklagten eine lutherische Bibel vorgefunden worden sei. — Am 5. d. M. wurde die Eisenbahn von Miskolcz bis Kaschau in ihrer ganzen Ausdehnung zum ersten Male mit einem Zuge befahren, nachdem an demselben Tage des vorigen Jahres der erste Spatenstich an dem Bau dieser Strecke erfolgt ist. — Mit dem Lloyddampfboot „Vorwärts" sind am 5. d. 550 Irländer von Triest nach dem Römischen befördert worden. — Aus Krakau werden dem „Ognisko" zufolge allwöchentlich vermittelst der Eisenbahn 7000—10,000 Schock Eier nach dem Auslande ausgeführt.

Venedig, 8. Juli. [Demonstrationen.] Der Wiener „Presse" wird von hier geschrieben: Vorigen Sonntag hat sich in der Markuskirche ein unangenehmer Vorfall zugetragen. Ein Domherr hielt nämlich nach der Frühmesse eine Predigt, zu deren Thema er die Achtung vor der Kirche und der Obrigkeit als heilige Pflicht eines Christen gewählt hatte. Im Eifer der Rede entschlüpften ihm mitunter Ausdrücke, welche, aufrichtig sei es gesagt, besser unterblieben wären und die persönlichen Gefühle vieler Anwesenden verletzen mußten. Ein mißbilligendes Gemurmel war das Zeichen, daß mehreren Zuhörern die Sache schon zu viel wurde. Statt jedoch sich hieran zu kehren, wurde der Redner dadurch nur noch mehr in Harnisch gebracht, so daß ihm zuletzt Worte entfuhren, die man wohl nicht von der Kanzel herab zu hören gewohnt ist. Da brach denn der allgemeine Unwille hervor, und ein großer Theil der Zuhörer nahm eine sehr drohende Haltung ein und übertäubte durch Zischen und Murren die Worte des Predigers. Endlich behielt doch das Schicklichkeitsgefühl der Venezianer die Oberhand, und der Tumult endigte damit, daß ein großer Theil der Zuhörer die Kirche verließ. Dem Vernehmen nach soll sich auch die hiesige Landesstelle tadelnd über das Benehmen des Predigers ausgesprochen und demselben für die Zukunft größere Mäßigung anempfohlen haben, da dergleichen Reden, weit entfernt davon, ihren Zweck zu erreichen, vielmehr ganz dazu geeignet sind, Oel in das Feuer zu gießen. Es zeigt sich ohnehin in Folge der Vorgänge im Süden eine größere Spannung der Gemüther, die sich in allerlei, freilich nur dem hier Einheimischen bemerkbaren, Demonstrationen und Demonstrationsversuchen geltend macht. Auch die Emigration, welche in letzter Zeit beinahe gänzlich erloschen war, beginnt sich hier und da unter den jungen Leuten wieder zu zeigen. Es sollen auch in den letzten Tagen mehrere Leute verhaftet worden sein, welche die Jugend zur Emigration verleiten wollten.

Bayern. München, 9. Juli. [Fürstliche Gäste; die Armirung von Landau.] Der Herzog von Bordeaux und die Herzogin von Parma begeben sich nach Oberammergau, um einer Vorstellung des Passionsspieles beizuwohnen. — Mehrere Veränderungen in der Ausrüstung und Armirung der unter bayrischer Hoheit stehenden Bundesfestung Landau sind auf Veranlassung der Militärbundeskommission vorgenommen worden. Dem 3. reitenden Artillerieregiment sind die kurz vorher erhaltenen neuen Sechspfünderkanonen wieder abgenommen und nach jener Festung gebracht worden, um Landau mit besseren, leichten, zu Ausfällen geeigneten Geschützen zu versehen. Auch Ergänzungen in dem ständigen Festungspersonal, namentlich in dem technischen, sind von der Militärbundeskommission veranlaßt worden.

Lindau, 9. Juli. [Militärisches.] Wie der „Schwäb. Merk." erfährt, sind für eventuelle Fälle zum Schutze der Bodenseegrenze der verschiedenen Uferstaaten militärische Vorarbeiten in strategischer Hinsicht im Gange.

Sachsen. Leipzig, 10. Juli. [Preßprozeß.] Der „General-Anzeiger" macht die Anzeige, daß die Redaktion der „Leipziger Zeitung" die Expedition des „General-Anzeiger" verklagt habe, weil am Schlusse eines in letzterem enthaltenen Inserats der gutgemeinte Rath an die „Leipziger Zeitung" ausgesprochen worden sei, „sie möge um ihrer selbst willen ihre Exkursionen nach dem Süden etwas einschränken; mache sie doch jetzt schon öfter bei ihren Verehrern die Befürchtung rege, sie sei von einer Tarantel gestochen".

Württemberg. Stuttgart, 9. Juli. [Gegen das Konkordat.] In voriger Woche wurde die Diözesansynode zu Münsingen in Anwesenheit des Generalsuperintendenten gehalten. In Betreff der Konkordatsfrage wurde eine Reihe Sätze vorgelegt, worin das Bedenkliche der Konkordatsschließung im Einzelnen nachgewiesen und namentlich die darin enthaltene Mißachtung der Parität der Konfessionen als dem friedlichen Nebeneinanderbestehen der verschiedenen Kirchen gefährlich bezeichnet wurde. Man sprach sich deshalb dahin aus, daß diese Verhältnisse, ähnlich wie es in Baden beabsichtigt wird, im Wege der ordentlichen Landesgesetzgebung geregelt werden sollten. Daneben unterließ man nicht, zu bemerken, daß namentlich die größeren politischen Gemeinden es für ihre Pflicht halten dürften, sich öffentlich über diese weitreichende Sache auszusprechen. (Schw. M.)

Baden. Karlsruhe 9. Juli. [Vom Hofe; Geschenke; Personalien.] Heute wird das Geburtsfest des Erbgroßherzogs Friedrich Wilhelm zum vierten Male gefeiert. Hier sollte im Museumsgarten das Fest großartig begangen werden; nun ist aber gestern früh nach 5 Uhr im Gartengebäude Feuer ausgebrochen, welches erst um 7 Uhr bewältigt wurde und so zerstörend gewirkt hat, daß wohl ein vollständiger Neubau nothwendig werden wird, da ohnehin eine Vergrößerung des Lokals gewünscht ist. — S. K. H. der Großherzog hat zur jährlichen Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der zerstreuten Protestanten 500 Fl. und J. K. H. die Großherzogin zum Neubau des hiesigen St. Vincentius-Krankenhauses 100 Fl. beigesteuert. — Vorgestern Mittag ist der Kardinal

Reisach, in Begleitung zweier Geistlichen aus Rom kommend, hier durch nach München und Wien gereist, von wo er sich zum Kurgebrauche nach Reichenhall bgeben wird. — Frhr. Heinrich v. Wessenberg, Domherr und ehemaliger Generalvikar des Bisthums Konstanz, ist am Freitag mit den Sterbesakramenten versehen worden. Seine Krankheit ist Altersschwäche, er ist geboren den 4. November 1774. (N. P. Z.)

Hessen. Kassel, 9. Juli. [Die Stellung der Juden.] Bekanntlich ist die Regierung bei den Verfassungsarbeiten sehr bemüht gewesen, den Kammern einen christlich-germanischen Charakter zu geben. Anfangs ließ sich die Zweite und dann die Erste Kammer darauf ein, die Juden auszuschließen; allein zuletzt blieb es doch bei der Zulässigkeit, wenn man auch nichts dagegen erinnerte, daß die Juden von den Gemeindebehörden fern gehalten wurden. Zwar können dieselben nun insofern nicht wählen, noch gewählt werden, als die Gemeindebehörden den Hauptbestandtheil der Wahlkörperschaften ausmachen, allein eine eigenthümliche Ironie des Schicksals hat ihnen, wenigstens in Kassel, dafür reichen Ersatz gegeben. Da sie nämlich in der Regel sehr vermögend sind, und die Hassenpflugschen Steuerbehörden dies gehörig wahrgenommen haben, so erscheinen die sonst auszeschlossenen Söhne Israels desto zahlreicher unter den Höchstbesteuerten, die in den Städten zu den Wählern und Wählbaren gehören. Von 60 Höchstbesteuerten in Kassel gehört ein Viertel zur Judenschaft. (Pr. Z.)

Mecklenburg. Schwerin, 9. Juli. [Advokat Wiggers.] Der „Nordd. Corresp.“ theilt jetzt den Grund mit, warum dem Advokaten Moritz Wiggers in Rostock die Erlaubniß, zum volkswirthschaftlichen Kongreß nach Berlin zu reisen, verweigert sei. Herr Wiggers soll nämlich zum Dank dafür, daß das Ministerium ihm ein Jahr vorher gestattete, nach Frankfurt a. M. zu reisen, auf dem dortigen volkswirthschaftlichen Kongreß eine solche Schilderung der mecklenburgischen Zustände entworfen haben, daß wohl kein Mecklenburger darin das Bild seines Heimathslandes würde wiedererkannt haben. Hr. Wiggers soll in Frankfurt a. M. darüber, wie wünschenswerth eine Theilbarkeit des Grundbesitzes für Mecklenburg sei, gesprochen haben.

Rostock, 8. Juli. [Verhaftung.] Auf Requisition des großherzogl. Kriminalkollegiums zu Bützow ist der nach acht- bis neunjähriger Abwesenheit nach Mecklenburg zurückgekehrte frühere Buchhändler Dr. Sievers in Wismar verhaftet worden. Wie die „Rost. Ztg.“ vernimmt, hat es mit diesem Akt des Kriminalkollegiums folgende Bewandtniß. Dr. Sievers war wegen Hochverrathsversuchs im Jahr 1851 in erster Instanz zu einem Jahr Festungsstrafe verurtheilt worden, hatte gegen dieses Erkenntniß das zuständige Rechtsmittel ergriffen und seine Freilassung aus der Untersuchungshaft durch Bestellung einer Kaution von 4000 Thlrn. erwirkt. Er verließ sodann Mecklenburg noch vor Beendigung des Untersuchungsverfahrens, worauf die bestellte Kaution von 4000 Thlrn. zur Kasse des Kriminalkollegiums eingezogen ward. Während der ersten Jahre nach seiner Entfernung lebte er in England, wo er sich auch verheirathete, und besuchte von da aus später auch noch andere Länder. Neuerdings aber faßte er den Entschluß, in seine Heimath zurückzukehren und sich dem Gerichte zur Verfügung zu stellen. Er benachrichtigte das Kriminalkollegium von Schwerin aus, wohin er zunächst ging, von seiner erfolgten Rückkehr und deren Zweck, und das Letztere verfügte darauf seine Arrestation, welche, wie bemerkt, von der Polizeibehörde zu Wismar, wohin Dr. Sievers inzwischen abgegangen war, zur Ausführung gebracht ward.

Schleswig, 7. Juli. [Untersuchungen; zum Sprachenstreit.] Am Donnerstage und Freitage voriger Woche sind abermals ca. 120 Bürger und Einwohner dieser Stadt wegen Einsendung einer Adresse in Kriminaluntersuchung gerathen. — Am Sonntage, den 1. d. fand zu Norderbrarup die Einführung des neuen Geistlichen in dänischer Sprache statt. Auch die darauf folgende Visitation der Schulen wurde in dänischer Sprache abgehalten. Außer den Lehrern, Kindern und Kirchendienern sind nur 3 Gemeindeglieder, eine Frau und zwei Männer, bei der Handlung gegenwärtig gewesen. (J. N.)

Großbritannien und Irland.

London, 9. Juli. [Telegr.] Das Reuter'sche Telegraphenbureau bringt folgende Depesche aus Paris: Der Minister des Auswärtigen, Herr Thouvenel, hat dem französischen Gesandten in Konstantinopel, Herrn Lavalette, neue Instruktionen zugehen lassen, worin demselben aufgetragen wird, die Pforte davon in Kenntniß zu setzen, daß Frankreich aus Gründen der Menschlichkeit und kraft alter Kapitulationen sich mit den europäischen Großmächten in Einvernehmen setzen werde, um der Rückkehr so blutiger Auftritte, wie in Syrien, vorzubeugen.

— [Die Verhältnisse zwischen Frankreich und Rußland.] Die „Preß“, das Organ der älteren Torypartei, sagt: „Wir haben häufig die zuversichtliche Meinung ausgesprochen, daß die Allianz zwischen Frankreich und Rußland keine dauerhafte Grundlage habe und über kurz oder lang gegenseitigem Mißtrauen, wo nicht offener Feindschaft, Platz machen werde. Letzteres Resultat ist nicht zu erwarten, bis die Napoleonische Politik in ein weiteres Stadium der Entwickelung getreten ist. Aber schon haben wir vernommen, daß die russische Regierung Mißtrauen gegen ihren Alliirten im Westen zeigt und ihr Mißfallen über die Politik des Hofes der Tuilerien ansgesprochen hat. Es sind zwei Gründe dafür vorhanden. Der eine ist der in den polnischen Provinzen drohende Revolutionsgeist, der, wie man am Hofe zu Petersburg glaubt, heimlich von der französischen Regierung angefacht wird. Auch herrscht über die orientalische Politik eine Meinungsverschiedenheit, wenn nicht ein Gegensatz zwischen beiden Mächten. Der französische Gesandte in Konstantinopel hat die Politik des Fürsten Gortschakoff durchkreuzen helfen, indem er den, zuerst, glauben wir, von Sir H. Bulwer gemachten Vorschlag unterstützte, daß die angeblichen Beschwerden der christlichen Bevölkerung von den Agenten der türkischen Regierung, anstatt von den Konsuln der fremden Mächte, untersucht werden sollen. Diese Thatsache dient dazu, uns in der Meinung zu bestärken, daß Frankreich den Beistand Rußlands durch das Versprechen der Mitwirkung gegen Konstantinopel erkaufen möchte, aber zuletzt den Koloß um die Beute zu bringen wünscht.“

Frankreich.

Paris, 8. Juli. [Frankreichs und Rußlands Stellung zu den italienischen Verwickelungen; die orientalischen Zustände.] Der System-Wechsel in Neapel hat in Turin große Verlegenheit hervorgerufen. Man weiß daselbst, daß der Rath Frankreichs wesentlich zu dieser Veränderung beigetragen hat, und schließt daraus, daß man in Paris einer weiteren Annexionspolitik Sardiniens wirklich abgeneigt ist. Eine Verpflichtung Frankreichs, Sardinien zu noch größerer Macht zu verhelfen, existirt nicht; die Hoffnungen des Hauses Savoyen stützen sich einzig und allein auf die Macht der Umstände und auf jenen, im Verlaufe der italienischen Angelegenheit öfter bemerkten Unterschied zwischen der offiziellen Politik Frankreichs und den zuletzt von höchster Hand erreichten Resultaten. Das auswärtige Ministerium spielt hier nach wie vor eine vermittelnde Rolle, und diese Rolle ist von ihm ernst und aufrichtig gemeint. Kein französischer Diplomat kann sich von den Traditionen der Politik dergestalt trennen, daß er die Einheit ganz Italiens als ein Glück für Frankreich betrachten könnte; es gehört also gar keine besondere Tugend dazu, Sardinien zum Stillstande zu rathen. Daß Herr Thouvenel dies wiederholt und nachdrücklich gethan hat, wird eine bevorstehende Veröffentlichung von Aktenstücken demnächst beweisen. Der Kaiser war es, der Neapel auf ein Bündniß mit Piemont verwiesen hat. Wenn dieser Rath, wie wir annehmen müssen, ernst gemeint war, so wird eine einfache Zurückweisung der Maaßregel dem sardinischen Hofe doch etwas schwer fallen. Graf Cavour hat indessen bereits eine Reise des Königs erdacht und will, wie ich höre, die Bescheidung des neapolitanischen außerordentlichen Gesandten selbst übernehmen. Sollte er vergessen haben, daß die Diplomatie sich in Formen bewegt, deren Verletzung das Gefühl der Fürsten oft tiefer berührt, als die Verluste durch rohe Waffengewalt? An allen Höfen würde eine solche Behandlung des Königs von Neapel den übelsten Eindruck hervorbringen, und ich glaube, mich in dieser Voraussetzung um so weniger zu irren, als bereits jetzt, selbst bei den nicht direkt betheiligten Höfen, eine Stimmung gegen Piemont herrscht, die allerdings den Triumph des Wahlprinzipes in Italien fast zur Nothwendigkeit für Piemont macht. Man hat Letzteres wissen lassen, daß der Sieg der Legitimität in Italien ihm theuer zu stehen kommen könnte. Rußland hat, wie ich höre, unter Anderem vorgestellt, daß, je weiter Piemont jetzt gehen würde, desto weniger Dauer für die neue Schöpfung zu erwarten stände. Auch soll Oestreich Zusicherungen erhalten haben, die ihm zwar keine Hoffnung zum Wiedererwerb des Verlorenen geben, die es aber für die Zukunft beruhigen können, wenn es in seine inneren Angelegenheiten Ordnung zu bringen weiß. — Ueber die orientalischen Zustände sind neue, sehr beunruhigende Nachrichten hier eingetroffen. Die Ereignisse im Libanon sind nur ein Vorspiel von dem, was zu erwarten steht, wenn die Pforte nicht die energischsten Maaßregeln ergreift. Es sind nicht weniger als 50 Dörfer verbrannt worden, deren Einwohner man ermordet und geschändet hat. Die Mufti's haben aus religiösem Fanatismus das Signal gegeben, und die blutdürstigen Banden der Drusen und Muselmanen haben weder Frauen noch Kinder in den christlichen Familien geschont. Tagelang liegen die nackten Leichen in den Gärten und auf den Wegen umher, so daß man den Ausbruch der Pest fürchtet. Die Hunde von Saida raunten, vom Leichengeruch geführt, herbei und verschlangen die bereits in Fäulniß übergegangenen Körper. Auch die Berichte der französischen Konsular-Agenten enthalten Darstellungen der entsetzlichsten Gräuelscenen. (So die Korr. der „Pr. Z.“ Von anderer Seite wird dagegen behauptet, daß diese Darstellungen nach französischen Quellen sehr übertrieben seien. D. Red.)

— [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ enthält heute folgende Note: „Unter dem Titel „Der Prinz Napoleon“ hat das Journal „Opinion Nationale“ gestern einen Artikel veröffentlicht, welcher bei Gelegenheit des Verlustes, den Frankreich und die kaiserliche Familie soeben erlitten, die politische Stellung des Prinzen bespricht. Dieser Artikel hat Se. K. H. den Prinzen Napoleon empfindlich berührt, und alle Welt wird das Delikate zu würdigen wissen. Es wird übrigens diese ausdrückliche Bemerkung genügen, die „Opinion Nationale“ bedauern zu lassen, daß sie in dieser Hinsicht die Zurückhaltung überschritten hat, welche ihr durch einen von ganz Frankreich geehrten und mitgefühlten Schmerz geboten war.“ Die „Opinion Nationale“ hatte nämlich (wie gestern mitgetheilt) den Prinzen Napoleon aufgefordert, wieder eine offizielle Stellung einzunehmen. — Ein kaiserliches Dekret öffnet die südliche Grenze Algeriens (von Geryville über Laghouat bis Biskra) der zollfreien Einfuhr aller Erzeugnisse der Sahara und des Sudan. — Der Kaiser und die Kaiser haben, wie das amtliche Blatt anzeigt, ihre Sommerwohnung in St. Cloud genommen. — Der Herzog von Grammont ist von Vichy hier wieder eingetroffen und begiebt sich demnächst auf seinen Posten nach Rom zurück. — Der „Patrie“ zufolge hatte sich vor Beyrut, wo außer der Fregatte „Zenobie“ schon zwei Dampfaviso's lagen, noch ein dritter Aviso „Heron“ eingefunden. Außer diesen vier französischen Schiffen liegt dort nur noch eine russische Fregatte und eine englische Korvette. — In Lyon soll eine medizinische Fakultät errichtet werden. — Die neapolitanische Regierung hat in Belgien eine Anzahl Gewehre, angeblich für die Nationalgarde, ankaufen lassen und baar bezahlt. — Die hiesige neapolitanische Gesandtschaft stellt seit einigen Tagen eine Menge Pässe zur Heimkehr an flüchtige und verbannte Landsleute aus. Es befinden sich unter diesen auch zwei Deputirte von 1848, welche damals der radikalsten Fraktion angehörten. — Den syrischen Angelegenheiten legt man hier eine große Wichtigkeit bei. Frankreich hat nämlich die Absicht, dort zu interveniren, und es könnte sich also leicht ereignen, daß die orientalische Frage doch zur Sprache gebracht würde, obgleich fast alle anderen Mächte dieselbe ruhen lassen wollen. Die Berichte und Artikel der halbamtlichen Blätter weisen alle darauf hin, daß Frankreich und Europa den Drusen die Macht der europäischen Zivilisation beweisen müssen. — Herr v. Lavalette hat, wie von gut unterrichteter Seite versichert wird, in Konstantinopel eine Note überreicht, worin auf sofortiges und energisches Einschreiten im Libanon gedrungen wird. (S. London.) — Der König von Abyssinien, mit dem man einen vorläufig nicht zu ratifizirenden Vertrag abgeschlossen, hat eine gewisse Anzahl junger Leute aus den ersten Familien seines Landes zur Erziehung und Ausbildung hieher geschickt. Unter ihnen befindet sich ein Neffe des Königs. — Es sollen, wie man heute mit größerer Bestimmtheit versichert als vorher, französische Soldaten auf Kauffahrtei-Transportschiffen in Marseille eingeschifft werden. Der Ort ihrer Bestimmung ist aber unbekannt. — Leon Chauveaux, der Pariser Barnum, bekannt durch seine in Algerien, in der Krimm und in Frankreich gegründeten Soldatentheater, ist mit einer aus 24 Mitgliedern bestehenden Schauspieler-Gesellschaft nach China abgegangen. Das Unternehmen steht dieses Mal unter einem Amerikaner, und die ganze Truppe besteht nur aus Frauenzimmern. Selbst der Kapellmeister ist eine in Paris bekannte, junge, hübsche Pianistin. Die Männerrollen werden von verkleideten Damen gespielt.

— [Piemont und Neapel.] Daß die Bemühungen des Kaisers, eine Verständigung zwischen Piemont und dem über Nacht konstitutionell gewordenen Neapel zu Stande zu bringen, ernstlich gemeint sind, habe ich wiederholt behauptet. Ich begründete meine Meinung durch den Hinweis auf das Interesse, das Frankreich haben müsse, einerseits Sardinien in seiner fortschreitenden Entwickelung zum Stillstand zu bringen, andererseits den Einfluß, den Fankreich in Turin ausübt, in Neapel und umgekehrt geltend zu machen. Neuere Thatsachen unterstützen die Ansicht, daß dies der Plan ist, welchen die Politik unserer Regierung verfolgt. Man irrt daher, wenn man die Bedingungen, die das Turiner Kabinet gestellt hat, so präzisirt, daß sie unmöglich angenommen werden können. Es ist vor allen Dingen unrichtig, wenn behauptet wurde, Sardinien habe das Bündniß nur in dem Sinne einer Allianz gegen Oestreich annehmen zu wollen erklärt. Es hat vielmehr als Grundlage der Bedingung die Zustimmung des Volkes zu den vom König proklamirten Reformen gefordert, es hat Garantien für die Uebereinstimmung der künftigen Politik Neapels mit der sardinischen verlangt und endlich die Mitwirkung des Königs zur Erlangung von Reformen im Kirchenstaat als Konsequenz der Vereinigung betont. In der Forderung einer übereinstimmenden Politik liegt allerdings deutlich genug das Herüberziehn Neapels in eine Oestreich feindliche Stellung, allein es ist unwahr, wenn gesagt wird, die Bedingung sei so präzisirt, daß Neapel und Sardinien gemeinschaftlich die Beseitigung aller Fremdherrschaft in Italien erstreben wollen. Man darf nicht vergessen, daß, wenn dieses das Ziel der Politik Cavours ist, doch die eben geschlossenen Verträge selbst Cavour hindern müssen, dieses Ziel unverholen zu bezeichnen. Uebrigens scheint man in Neapel die Zeit des Waffenstillandes zu einem energischeren Widerstande gegen weitere Fortschritte der Revolution benutzen zu wollen. Man versichert wenigstens, auf Briefe aus Madrid gestützt, der König habe dem spanischen General Prim den Oberbefehl seiner Truppen angetragen. (BHZ.)

— [Friedliche Stimmungen; Savoyen und die Romagna.] Die politische Atmosphäre ist anders geworden, und das anständige Publikum giebt sich der Hoffnung hin, daß die Politik des Kaisers in Italien von jetzt an darauf gerichtet sein werde, dem dortigen Treiben ein Ende zu machen und Anlässe zu kriegerischen Verwicklungen zu entfernen. Man spricht sogar von der bevorstehenden Wiederernennung des Grafen v. Walewski zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Während in Paris „Siècle“ und „Opinion nationale“ noch das große Wort führen und in die Kriegstrompete stoßen, giebt die Departementalpresse im Allgemeinen ihre Abneigung gegen den „Garibaldismus“ und ihren Wunsch kund, endlich einmal auf die Dauer des Friedens zählen zu dürfen. In demselben Sinne spricht sich die Kommission des gesetzgebenden Körpers in ihrem Berichte über das Budgetprojekt aus. „Friede, dauerhafter Friede,“ ist das dritte Wort darin. Die offiziösen Blätter, welche vor wenigen Tagen noch hofften, daß die Maaßregeln des Königs von Neapel zu spät seien, müssen schon einen andern Ton anschlagen, sie hoffen jetzt, daß das Turiner Kabinet sehr weise und vorsichtig sein und auf die von Rußland und Frankreich befürworteten Vorschläge Neapels eingehen werde. Es ist überdies in den offiziellen Kreisen die Rede von „eindringlichen Rathschlägen, deren Zweck eine Waffenruhe in Sicilien“ sei. Morgen stehen die Dinge vielleicht wieder anders, aber wir haben nichts zu thun, als ihnen Schritt vor Schritt zu folgen. — Sehr interessant ist das Hirtenschreiben, worin der Erzbischof von Tours, auf Anlaß des Kultusmiuisters, seinem Klerus vorgeschrieben hat, die Erwerbung Savoyens und Nizza's durch ein Tedeum zu feiern. Der Prälat drückt die Ueberzeugungs aus, daß es nicht den entferntesten Zusammenhang zwischen dieser Gebietsvergrößerung Frankreichs und der Beraubung des Papstes durch die Annexation der Romagna gebe; „denn wenn eine Solidarität zwischen jenen beiden Thatsachen existirte, und wenn wir den Beweis davon hätten, so würde keine Macht in der Welt im Stande sein, von uns zu erreichen, daß wir Dankgebete für ein Ereigniß, welches an eine gottlose Ungerechtigkeit geknüpft sei, vorschreiben. Das Gebet ist nicht dazu bestimmt, schlechte Handlungen zu feiern.“ Der „Siècle“ ist wüthend hierüber. (N. P. Z.)

— [Die französische Feuilletonliteratur.] Der „Ami de la Religion“ drückt bei Gelegenheit des ministeriellen Zirkulars über die Feuilletonromane seinen Zweifel darüber aus, daß die Präfekten in den Departements etwas gegen diese Art Literatur vermögen werden. „Denn“, sagt das genannte Blatt, „nicht nur die politische und administrative Thätigkeit ist in Paris konzentrirt, sondern auch das literarische Leben. Nur hier produzirt und publizirt man; das Uebrige ist Ausnahme; und aus diesem weiten Brennpunkte strömen in die Provinzen die Strahlen, womit die Departementalpresse sich erleuchtet und unterhält. Nicht daß diese Presse des eigenen Lebens und aller Talente baar ist; aber wenn sie hier und da unter ihren Redakteuren einige aufgeklärte Geister und verdienstvolle politische Schriftsteller zählt, so besitzt sie dagegen absolut keine ihr eigenthümlichen literarischen Hülfsquellen. In dieser Beziehung ist sie verurtheilt, von Paris zu entleihen. Selbst die besten Zeitungen unserer großen Provinzialstädte sind dieser traurigen Nothwendigkeit unterworfen. Mehrere besitzen eine gute polische Redaktion, keine hat eine literarische, und alle holen ihren Vorrath für das Feuilleton von dem großen Zentralmarkte in Folge eines unter dem Literatenverein abgeschlossenen Vertrages. Paris monopolisirt also die literarische Produktion und Ausfuhr; hier wird ausschließlich der Feuilletonroman fabrizirt; von hier kommen diese Tausende von Zeitschriften zu einem oder zwei Sous, welche die Departements überschwemmen, und jene ungesunden Schreibereien, mit denen das Erdgeschoß der Provinzialblätter angefüllt ist.“

Belgien.

Brüssel, 8. Juli. [Der König in Gent.] Heute Morgens 10 Uhr fuhr der König mit dem Herzoge und der Herzogin von Brabant, mit dem Grafen von Flandern und zahlreichem Gefolge von der Station Laeken zu dem Feste nach Gent. Sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Herrn Tesch, begleiteten den König, der auf dem Genter Bahnhofe, wo sämmtliche Lokalbehörden ihn begrüßten und wo der Bürgermeister von Gent eine Anrede hielt, in seiner Antwort auf den kräftigen Bürgermuth und Unabhängigkeitssinn der alten Genter hinwies, das jetzige konstitutionelle Staatsleben rühmte und hinzufügte: „So haben uns die Stürme gefunden, die 1848 Europa durchwühlten, wo wir allein zu unserem Ruhme allen Gefahren entgangen sind; unsere politische Existenz blieb von jedem Angriffe verschont. Welche Gefahren auch die Zukunft bringen möge, das Jahr 1848 hat uns gelehrt, wie wir mit Ehre und Erfolg denselben begegnen können." Schließlich versprach der König: „So lange es der Vorsehung gefallen wird, mir das Leben zu erhalten, werde ich meiner Aufgabe treu und in meiner väterlichen Liebe zu euch unwandelbar bleiben."

Italien.

Turin, 4. Juli. [Der Ministerwechsel in Palermo; Freiwillige nach Sicilien; Mißtrauen der Neapolitaner.] Das neue sicilianische Ministerium wurde unter dem Einflusse des Barons Natoli gebildet, eines Mannes, der vorzugsweise das konservative Prinzip in Sicilien vertritt, insofern dieses durch die Annexion im Gegensatze zu den Republikanern dargestellt wird. Natoli war im Jahre 1848 Mitglied der Deputation, welche nach Turin kam, um dem Herzoge von Genua die sicilische Königskrone anzubieten. Als die Dinge in Sicilien damals zur Neige gingen, war er einer von den wenigen Sicilianern, die so lange kämpften, als noch ein Widerstand möglich war; dann zog er sich nach Piemont zurück, wo er die politischen Grundsätze der piemontesischen Regierung seinen Landsleuten gegenüber, wo es nöthig war, mit vieler Energie und Beharrlichkeit vertheidigte. Er ist ein sehr gebildeter Mann von gemäßigten Grundsätzen und sehr geeignet, seinen Posten als Minister des Aeußern auszufüllen. Weniger befriedigend ist die Wahl seiner Kollegen, meist von mittelmäßigen Talenten und ohne bedeutenden Einfluß. Aus dem vorigen Ministerium ist nur der Kriegsminister Orsini geblieben, der seine Tüchtigkeit für jenen Posten bewährt hat und den politischen Umtrieben fremd geblieben ist. Man prophezeit jedoch dem neuen Ministerium nur kurze Dauer, weil außer den Genannten keines seiner Mitglieder geeignet ist, die öffentlichen Angelegenheiten befriedigend zu leiten. Man bedauert hier, daß Torrearsa, Cordova, Errante, Amari ein Ministerium nicht zu Stande brachten, da diese Namen wohl das größte Zutrauen eingeflößt hätten. Man vermuthet, daß ihre Freundschaft und engere Verbindung mit Lafarina ein Hinderniß für ihren Eintritt oder ihr Verbleiben im Amte war. Die Republikaner haben durch ihren Angriff allerdings so viel zu Wege gebracht, daß Lafarina ganz unpopulär in Palermo geworden ist, und dies mag den Baron Natoli emporgebracht haben, der seit dem Jahre 1857 das Verfahren Lafarina's immer gemißbilligt hatte, und mit ihm keine Verbindung unterhielt. Da diese Personenfragen etwas lähmend auf den Gang der öffentlichen Angelegenheiten einwirken müssen, ist natürlich; man hofft aber, daß die Dinge bald ins gehörige Geleis kommen werden, um so mehr als die Angelegenheiten Neapels ein rasches Handeln von Seiten Garibaldi's gebieten. Von einer Landung in Calabrien kann wohl nicht mehr die Rede sein, aber es handelt sich darum, die neapolitanischen Truppen schnell aus den Orten zu vertreiben, die sie noch inne haben, nämlich Sirakus, Agosta und Messina, damit die Unabhängigkeit Siciliens eine vollendete Thatsache werde, bevor noch die Angelegenheiten Neapels sich auf irgend eine Weise konsolidiren. — Der Oberst Cosenz ist vorgestern von Genua abgereist und bringt ungefähr 2000 Freiwillige nach Sicilien. Eine nicht unbedeutende Anzahl hat sich in den letzten Tagen auch auf anderen Wegen dahin begeben, nachdem der Verkehr mit Sicilien frei ist. Heute erwartet man in Genua die Ankunft der von den Neapolitanern freigegebenen Schiffe „Utile" und „Charles" mit allen Personen, die darauf gefangen wurden. Diese hatten während ihres Aufenthalts im Hafen von Gaëta viel zu leiden; mehrere unter ihnen sind erkrankt und drei waren gestorben. — Die hier lebenden neapolitanischen Flüchtlinge sind noch ungewiß, ob sie von der Amnestie Gebrauch machen sollen oder nicht; in ersterem Falle würde es scheinen, als ob sie die königlichen Zugeständnisse annähmen; ihr Verbleiben im Exil würde ein Protest sein gegen den Versuch der neapolitanischen Regierung, die öffentliche Meinung durch scheinbares Einlenken irre zu führen. Dieses Mißtrauen ist übrigens in Neapel allgemein; die dortigen Blätter, welche sich jetzt frei mit Politik beschäftigen, namentlich der „Iride" und der „Nomade", bemerken, daß die Verkündigung der Konstitution nicht nur in Neapel, sondern auch in allen Provinzen mit der größten Kälte und Gleichgültigkeit aufgenommen wurde. Die Regierungsagenten unterließen es nicht, sich Mühe zu geben, einen künstlichen Enthusiasmus hervorzubringen, selbst der König und die Königin fuhren mit dreifarbigen Bändern geschmückt durch die belebteren Straßen Neapels, ohne jedoch irgend eine Wirkung hervorzubringen. Es geschah dies an demselben Tage, als Brenier verwundet wurde. Unter dem diplomatischen Personal Neapels werden verschiedene Veränderungen angekündigt. (N. Z.)

— [Bedingungen Piemonts für eine Allianz mit Neapel.] Der „Courrier du Dimanche" theilt die Bedingungen mit, unter denen das Turiner Kabinet die Allianz mit Neapel annehmen würde, wenn ihm dieselbe in offizieller Weise angetragen worden wäre. Diese Bedingungen sollen den diplomatischen Agenten des Turiner Kabinets in Neapel, Paris und London zur Information überschickt worden sein, und wie folgt, lauten: 1) Man wird abwarten, daß die veröffentlichte Verfassung in Wirksamkeit tritt, daß nach Vollziehung der Wahlen und Zusammenberufung der neapolitanischen Kammern das Land seine Meinung über die Konzessionen, welche der König von Neapel so eben seinen Staaten gewährte, ausdrücken kann. Der König von Sardinien muß vor Allem wissen, ob die Neapolitaner die oktroyirte Verfassung, als für ihre Wünsche ausreichend, und als die Ursachen ihrer Unzufriedenheit und ihrer Klagen völlig beseitigend ansehen werden. 2) Der König von Neapel wird allen Bürgerkrieg in Sicilien aufhören lassen. Er wird nicht auf dem Wege der Waffen die Sicilianer unter seine Herrschaft zurückzubringen suchen. Dieselben werden sich frei über ihre Zukunft aussprechen dürfen. 3) Der König von Neapel wird seine Politik mit der Piemonts in Einklang setzen und die beständige Anstrengung beider Souveräne, wie das ausgesprochene und beharrliche Ziel ihrer Politik, wird die Befreiung des ganzen italienischen Gebiets von jeder fremden Herrschaft sein. Der König von Neapel wird sich im Einvernehmen mit Victor Emanuel bei dem heiligen Stuhle verwenden, um von dem Papste eine freisinnige Verfassung und eine nationale Politik für seine Staaten, so wie die Ratifikation des Votums der Romagna zu erhalten. (Vergl. Paris.)

Rom, 29. Juni. [Die Lage in Neapel.] Ein Korrespondent der „N. P. Z." schreibt von hier: Ein Freund in Sorrento schildert mir die Zustände des Königreichs Neapel als bereits von einem politischen Sirocco angehaucht, der böse Folgen, namentlich in der Basilicata, als gewiß voraussagt. In Calabrien wächst die Agitation überall, wo sich ein Stück Muratistischer Sympathien hin zerstreute. Die klerikale Presse gesteht es selbst ein, wobei sie komisch genug als Autore di tutti questi fatti Garibaldi in einem Athem Flibustier, General Lucifer, Antichrist und Se. Excellenz den Herrn Diktator nennt. Die Lage Neapels ist seit der Rückkehr des Cavaliere de Martino aus Paris ihrer eigenen Lösung überlassen, da der Kaiser der Franzosen nicht in der Weise interveniren will, wie man es gewünscht hatte. Herr v. Martino, der anstatt des Grafen Ludolf Geschäftsträger des Königs beider Sicilien am römischen Hofe ist, nahm ein päpstliches Handschreiben nach Paris mit, worin auf die Gefahren aufmerksam gemacht war, welche eine Rückwirkung der wachsenden Gährung im Neapolitanischen, oder vollends der offene Ausbruch von Unruhen in der Nachbarschaft bei der Stimmung der Gemüther im Kirchenstaat zur Folge haben müsse. Ich weiß nur im Allgemeinen, daß die kaiserliche Antwort darauf nicht so ausfiel, daß man sich hier darüber besonders zu freuen Ursache hätte. Alles, was Frankreich in diesem Augenblicke für Neapel und Rom zu haben scheint, ist das Ersuchen, einen geneigten reuigen Rückblick auf die guten (?) Rathschläge und Dienste zu werfen, die man in Paris gegeben oder bereit gehalten zu haben versichert, als es noch Zeit gewesen sei.

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Die Lage Italiens war kaum jemals kritischer, als in diesem Augenblicke. In Turin, in Rom, in Neapel und in Palermo ist man in Verlegenheit. Cavour erkennt vollkommen die Schlauheit der neuen neapolitanischen Regierung an, ist aber nicht geneigt, sich überlisten zu lassen, sondern entschlossen, zu laviren, und man hegt zu ihm die Meinung, er werde zuletzt der Volksstimme mehr gehorchen, als den Drohungen der Diplomatie. Antonelli will nur von Reformen hören, wenn dem Papste die Romagna zurückgegeben und der Kirchenstaat garantirt wird, während General v. Goyon, wie der „Indépendance Belge" aus Rom geschrieben wird, bei seiner letzten Audienz dem heiligen Vater, der sich äußerst erbittert über Victor Emanuel äußerte, dringend Reformen anrieth, da die französische Besatzung strenge Weisung habe, bei ausbrechenden Unruhen nur Rom zu decken und die Person des heiligen Vaters zu schützen, im Uebrigen sich aber als ruhiger Zuschauer zu verhalten. In Palermo ist man, während die Kabinette unterhandeln, zu energischem Handeln geschritten. Garibaldi hat, nachdem er die Freiwilligen gemustert und ins Feld geschickt, gewissermaßen sein Haus bestellt: er hat den Fürsten San Cataldo als seinen Verlreter am Hofe der Tuilerien über Turin, wo derselbe am 7. Juli eintraf, nach Paris geschickt, um Cavour und Thouvenel reinen Wein einzuschenken. Zugleich hat er den Präsidenten der sicilianischen Regierung vom Jahre 1848, Ruggiero Settimo, der gegenwärtig auf Malta wohnt, nach Sicilien eingeladen, um der Welt zu zeigen, wie himmelweit entfernt er von persönlichem Ehrgeize, wie fest entschlossen er aber sei, nicht durch Diplomatenkunststücke einen Strich durch die italienische Einheit machen zu lassen. Der Brief des Diktators an den „edlen Patriarchen der italienischen Freiheit" lautet: „Hochverehrter und sehr lieber Freund! Wenn die Vorsehung eine Gnade erweisen kann, die den Menschen gegen sie mit dem unaussprechlichsten Danke erfüllen soll, so hat sie mir in der That in den glücklichen Ereignissen der jüngsten Zeit auf Sicilien eine solche erzeigt, und ich habe das Glück gehabt, an diesen Ereignissen mich betheiligen zu dürfen. Frei ist jetzt dieses tapfere Volk; Freude strahlt aus allen Gesichtern und die Straßen hallen von Jubeltönen derer wieder, welche von Banden befreit wurden. Und doch erhebt sich ein Schmerzenslaut im Volke: Ruggiero Settimo erscheint nicht, der Vater des sicilianischen Volkes, der Veteran der italienischen Unabhängigkeit, der ehrwürdige Verbannte ist noch nicht hier, um die allgemeine Zufriedenheit zu theilen; der Herd des Patriarchen der italienischen Freiheit steht noch verlassen. O, kommen Sie, Mann Siciliens, um der Wonne Ihres Volkes, das Ihrer würdig geblieben, das zwölf volle Jahre alles erduldet, was die Tyrannei Grausames zufügt, welches jedoch das Knie vor einer stolzen und unerbittlichen Herrschaft nicht beugte, die Krone aufzusetzen. Ihre Ankunft auf Sicilien wird unserer Nationalfeste schönstes sein. Ihr ergebenster G. Garibaldi."

Die Nachricht von einem Gefechte, das vor Messina geliefert worden sein sollte, bestätigt sich laut einer Turiner Depesche vom 8. Juli nicht. Dagegen wird von allen Seiten über den Zudrang Kampflustiger nach Sicilien berichtet; doch fehlt es noch immer sehr an Transportmitteln. So wird telegraphisch gemeldet: „Eine beträchtliche Anzahl von päpstlichen Deserteuren ist in Forli angekommen und bittet, zu Garibaldi nach Sicilien gehen zu dürfen." Und aus Ravenna, 7. Juli, berichtet man dem „Adriatico": „daß die Desertionen in dem Lamoricière'schen Heere fortwährend in sehr großen Massen erfolgen". Die Cosenz'sche Expedition nahm sehr beträchtliche Vorräthe an Waffen, Uniformstücken u. s. w. mit, so wie 23 Stück Belagerungsgeschütze schweren Kalibers. Garibaldi hat die sardinische Uniform bei den regulären Truppen eingeführt. Unter den Freiwilligen befinden sich nebst einer Anzahl anderer Offiziere vier Obersten, welche auf Sicilien als Generale, und vier Majors, welche als Obersten eintreten, so wie eine halbe Kompagnie ungarischer Soldaten, welche im Augenblicke der Abfahrt aus Alessandria eintrafen und mit Sack und Pack in Tyrol desertirt waren. (?) So berichtet die „Indépendence Belge". Eine neue Expedition ist in Genua marschfertig und wartet nur auf Fahrgelegenheit. In den nächsten Tagen beginnt die englische Gesellschaft mit vier großen Dampfern, die in England gekauft wurden, den regelmäßigen Dienst zwischen Palermo und Genua. In Genua wird auch ein amerikanischer Dampfer, der von Palermo eintraf, ausgebessert, um dann sofort wieder nach Sicilien abzufahren. Die Anleihe, welche Garibaldi durch seinen Bevollmächtigten Bertani in Mailand unter Privatunterstützung hat anbieten lassen, ist unverzüglich zu Stande gekommen, und die sicilianische Regierung kann bereits über 45 Millionen Lire verfügen. Während Norditalien und Sicilien so durch entschlossene That aus der Krisis sich herauszuarbeiten suchen, wird in Neapel die Stimmung immer gemüthlicher. Der amerikanische Kapitän des „Utile" ist am Bord des französischen Dampfers „Algerie" am 3. Juli in Genua eingetroffen. Er erzählt: „In Neapel herrscht unter der intelligenten Bevölkerung große Gährung; was aber die Lazzaroni anbetrifft, so ist folgender Zug charakteristisch: Wenn ein Fremder in Neapel einem Lazzaroni begegnet, so bleibt Letzterer stehen und ruft: „Es lebe Garibaldi!" und hält die Hand hin, um für bewiesenen Patriotismus ein Trinkgeld entgegenzunehmen." Die besitzende Klasse traut dem Frieden so wenig, daß sie Vorsichtsmaaßregeln trifft; auch viele Fremde haben ihre Nationalität auf die Hausthüren geschrieben.

Den neuesten Pariser Nachrichten aus Italien zufolge hat Neapel die neue Verfassung ohne Begeisterung und selbst mit Mißtrauen aufgenommen. Die neue Kammer wird aus 142 Deputirten, die Siciliens nicht mit einbegriffen, bestehen. Die 120 Mitglieder des Senats werden aus den Sommitäten der Armee, der Marine, der Magistratur, des Adels, der Verwaltung, der Geistlichkeit, der Wissenschaften und Künste gewählt werden. Wahl-Komité's werden auch bereits gebildet. An der Spitze des liberalen Wahl-Komité's stehen die drei Oheime des Königs, und hofft man bei Hofe deshalb, daß bei den Wahlen, die am 19. August stattfinden, die Ideen, die dieselben repräsentiren, die Majorität erhalten werden. Graf Cavour ertheilte, wie man versichert, den neapolitanischen Flüchtlingen mit großer Bereitwilligkeit Pässe.

Die „Nazione" meldet: „Der „Utile", der in Portoferrajo am 3. Juli mit 400 Mann eingetroffen, denen es durchaus an Lebensmittlen und Kohlen gebrach, hat den amerikanischen Klipper mit 300 Freiwilligen auf hoher See verlassen. Sobald der „Utile" verproviantirt ist, kehrt er zurück, um jenen ins Schlepptau zu nehmen." Es sind dies die gekapert gewesenen Schiffe; dieselben treten, sobald sie wieder in Genua ausgebessert, von Neuem die Fahrt nach Palermo an.

Aus Neapel, 1. Juli, bringt die „N. Z. Z." eine Korrespondenz, in welcher am Schlusse über die Volksstimmung gesagt wird: „Die Truppen beobachten, bei äußerst angestrengtem Dienste, ein sehr gutes Verhalten. Die Namen der Minister haben sämmtlich guten Klang. Noch hat aber keine Demonstration zu Gunsten des Königs stattgefunden, und man hörte bis jetzt nur die Rufe: Es lebe Garibaldi! Es lebe Victor Emanuel! Das Porträt des Ersteren wird im Toledo von Ausschreiern zu 5 Gran feilgeboten. Nach einem so eben erschienenen Regierungsdekret ist allen Wechseln, welche vom 27.—30. d. M. verfallen, eine Zahlungsfrist von 10 Tagen gestattet."

Ueber den sicilianischen Ministerwechsel schreibt man der „Correspondance Bullier" aus Turin vom 5. Juli: „Ich bin in der Lage, Ihnen die authentischsten Einzelheiten über die Vorgänge bei der Ministerkrisis in Palermo zu geben. Das Volk war unzufrieden mit dem Ministerium, welches der Diktator sich von der Gewalt der Umstände hatte aufzwingen lassen. Die Männer, welche Garibaldi an die Spitze der Regierungsgewalt gestellt hatte, genossen nicht das Vertrauen des Landes. Mehrere Beschwerden waren bereits beim Diktator eingegangen. Am 27. rottete sich endlich das Volk unter den Palastfenstern zusammen, und fing an zu rufen: Nieder mit Crispi, nieder mit dem Ministerium! Garibaldi antwortete, Crispi sei ein Mann, in den er alles Vertrauen setze, und er werde die Forderungen der Palermitaner nicht gern zulassen. Nichtsdestoweniger wurde ihm eine Liste von Vertrauensmännern des Landes vorgelegt. Garibaldi wies sie rundweg ab und blieb dabei trotz aller dringenden Bitten seiner Freunde. Erst später, und als er bemerkte, daß er selbst, als Diktator, nicht gut thue, der öffentlichen Meinung zu trotzen, willigte Garibaldi in die Bildung eines neuen Kabinets. Dieses Kabinet besteht aus fähigen Leuten, guten Italienern, welche im Innern der Insel wie auswärts einen guten Ruf haben. Man hofft, die Dinge werden jetzt in einem mehr italienischen Sinne gehen. Von allen Punkten der Insel kommen fortwährend Adressen, welche die Proklamation des Anschlusses an Piemont verlangen; die Konzessionen des Königs weist man zurück und will nichts wissen von den Bourbonen. Die königlichen Truppen konzentriren sich in Messina; die Stadt selbst ist ganz und gar verödet aus Furcht vor einer Plünderung; die Einwohner haben sich auf die Schiffe oder ins Gebirge geflüchtet, oder sie kampiren außerhalb der Stadt unter Zelten."

Der „Wanderer" hat Briefe aus Neapel erhalten, welche die Ereignisse vom 27. bis zum 30. Juni schildern. Wir entnehmen dem ersten folgende Beschreibung des äußerlichen Hergangs bei Kundmachung des bekannten souveränen Akts: „Die Ereignisse mehren sich; nach der Windstille eine scharfe Brise, und morgen vielleicht ein Orkan. Man ist hier nun einmal nicht zufriedengestellt. Das Gegebene trägt die Spuren des Seelenkampfes der Geber; man wollte eine Konstitution haben, aber, wie es sich zeigt, nicht aus den Händen des Königs; man wollte das trikolore italienische Banner, aber nicht mit dem königl. Wappen im weißen Felde; man möchte wohl auch ein festliches Gepränge zur Verherrlichung der Freiheit, aber nicht auf Kommando derjenigen, die noch vor wenigen Tagen im Schwesterlande mit blutigen Waffen fertig zu werden dachten. Doch zu den Thatsachen. Um 6 Uhr Abends wiederhallte die Stadt vom Donner der Kanonen; der erste Schuß wurde auf dem Kastell St. Elmo gelöst und fand bald auf dem Castello Nuovo, auf den umliegenden Forts, so wie auf den einheimischen und fremdländischen Kriegsschiffen rasche Erwiderung. Der König mit den älteren beiden Brüdern, Don Maria Luigi Conte di Trani und Don Alfonso Conte di Caserta, die Königin, des verstorbenen Königs Bruder waren nebst einigem Gefolge aus Portici angelangt; gleichzeitig wurde auf den Kastellen die italienische Trikolore aufgehißt, ohne übrigens von der Bevölkerung mit irgend einem Zeichen freudiger Erregung begrüßt zu werden. Die Majestäten durchfuhren einige der belebtesten und fashionabelsten Straßen und Plätze der Stadt, so die Toledo und Chiaja längs den Giardinis und kehrten dann wieder, von einigen fremden Equipagen und Miethwagen, welche den Hofwagen um die Wette nachjagten und nur der königlichen Kutsche den Vorrang gestatteten, in seltsam wechselnden Gestalten verfolgt, nach dem palazzo reale zurück."

Die Briefe vom 28. und 29. Juni erzählen von den Auftritten, die durch Berichte der französischen und belgischen Blätter sattsam bekannt geworden sind. In einer Nachschrift der Korrespondenz vom 30. Juni wird noch gemeldet: „Die Herstellung der Ruhe ist, wie das immer der Fall war, von reichlichen Arrestationen begleitet, welche im Dunkel der Nacht vollzogen werden. Wieder nur Leute aus den untersten Schichten der Gesellschaft, deren Manche ohne Genossen und Waffen unter der imponirenden Eskorte von 15—20 Mann in Gewahrsam geführt werden. In Folge einer gestern Abends von hier abgegangenen telegraphischen Depesche hat der Oberkommandant in Nocera Befehl erhalten, sämmtliche dort garnisonirenden Truppen unverzüglich nach Neapel aufbrechen zu lassen, und dieselben sind bereits auf dem Hermarsch begriffen. Die Garnison von Nocera zählt ungefähr 5000 Mann. Desgleichen sind auch die Garnisonen anderer umliegender Ortschaften hierher beordert. Ich weiß nicht, ob sichs nur um einen bloßen Garnisonwechsel oder um wichtigere Unternehmungen handle; Manche glauben, daß die Truppen zum neuen Fahneneid hierher gezogen werden, was mir haltlos erscheint. Binnen wenigen Tagen dürfte der Stand der hiesigen Garnison sich auf 20,000 Mann belaufen. Einige sicilianische Deputationen sollen im Namen der betreffenden Städte sich inständigst Militärbesatzung erbeten haben, und im Schlosse werden schon seit geraumer Zeit fort und fort Kunstgegenstände und sonstige Dinge von hohem Werthe in Kisten verpackt und versendet. Ein winziges revolutionäres Journal, „Trecarloni", wird hier um den Preis von 3 Carlini heimlich verkauft.

Wir schließen diesen Mittheilungen einen der „Pr. Z." zugegangenen Privatbrief aus Neapel vom 29. Juni an, der die Lage der Dinge in freundlicherem Lichte sieht, als die Mehrzahl der anderen Berichte, und über den Umschwung der Verhältnisse, wie folgt, referirt: „Dienstag wurde eine Konstitution und italienische Politik und General-Amnestie versprochen; aber die Versprechungen, obwohl wenigstens die Amnestie sogleich ausgeführt worden ist, wurden mit großem Mißtrauen aufgenommen. Auch waren Minister schwer zu finden, da die Meisten, welche in Vorschlag gebracht werden konnten, schon einmal mit Gefängniß oder Verbannung den Versuch hatten büßen müssen, als neapolitanische Minister den konstitutionellen Staat zu regieren. Doch haben sich Männer gefunden, und zwar tüchtige liberale Männer, und die Situation ist jetzt doch eine andere, als bei der vorigen Revolution. Der König scheint jetzt wirklich mit der Vergangenheit brechen zu wollen; so schwer es ist, er mußte es, um seinen Thron zu retten. Es wurden sofort die italienischen Farben auf den Kastellen u. s. w. sichtbar. Die offizielle Zeitung, welche bisher aus dem eigenen Staate nur einige Ordensverleihungen u. s. w., aus Italien 4—5 Zeilen, aus Europa eine Seite berichtete und das übrige Blatt mit Berichten aus China und Japan anfüllte mit ungefährlichen Nachrichten, sie hat schon einen ganz anderen Charakter. Flugblätter und Zeitungen wurden sofort auf den Straßen ausgeboten; die Sbirren, die verhaßte Polizei verschwand. Dennoch war die Aufnahme der Neuerungen sehr lau; kaum las Jemand die angeschlagenen Proklamationen, Viele freilich auch deshalb, weil sie nicht lesen können. Es zeigte sich, daß man nicht so sehr nach freisinniger Verfassung und nach italienischer Politik, als nach Befreiung von den verhaßten Bourbonen verlangte. Die Stimmung der Neapolitaner war eine sehr bedenkliche. Am Mittwoch Abend begannen Demonstrationen, besonders veranlaßt von der ultraliberalen Partei. Die Lazzaroni's geben sich jeder Partei her, welche bezahlt, und mehrere Parteien schienen Geld ausgestreut zu haben. Nachdem in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag mancherlei Ruhestörungen vorgekommen waren, unter Anderem die Verwundung des französischen Gesandten Baron Brenier, welcher in seinem Wagen angefallen wurde, wohl weil er nicht einstimmte in die Rufe: Viva Vittorio Emanuele, Viva la costituzione u. s. w.! jedenfalls ohne als Gesandter bekannt zu sein, schien gestern die Sache noch ernstlicher zu werden. Große Haufen von Lazzaroni's durchzogen mit fürchterlichem Geschrei die Stadt; es schienen drei Parteien vertreten zu sein durch dieselben: die muratistische, die gewiß sehr schwach ist; die reaktionäre, deren Schiboleth war: Nieder mit der Konstitution! und die ultraliberale, welche Garibaldi und Victor Emanuel Hochs brachte. Die gemäßigte Partei, welche jetzt am Ruder ist, enthielt sich wohl der Demonstrationen. Die Aufregung richtete sich vor Allem gegen die Polizisten; es wurden viele getödtet und mißhandelt und die Waffen ihnen abgenommen. Dagegen hörte man unter den Viva's vielfach auch eins auf die Armee. Gestern Morgen stand die Sache sehr bedenklich. Man fürchtete besonders Plünderungen von Seiten der nun zum Theil bewaffneten Lazzaroni's, welche jedenfalls beabsichtigten, mehrere besonders verhaßte Regierungsbeamte aufzusuchen und ihr Eigenthum zu demoliren. Man besorgte für den Abend bedenklichere Ruhestörungen. Aber die Regierung trat entschieden auf; der Belagerungszustand wurde verhängt, die ganze Garnison rückte in die Straßen der Stadt, die Lazzaroni's wurden der Waffen wieder beraubt und die Errichtung einer Natio-

nalgarde angebahnt. So ist denn die Ruhe nicht weiter gestört worden. Gestern Abend waren die öffentlichen Gebäude meist erleuchtet; die furchtsamen Neapolitaner blieben meist in ihren Wohnungen. Vielleicht haben wir nun die Krisis überstanden. Das Volk ist zwar nicht reif für die Konstitution, die nun in den nächsten Tagen herauskommen soll, und die neue Politik hat gewiß mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; der Sprung ist zu groß, so daß über kurz oder lang ein Rückschlag wohl erfolgen muß; aber wir haben doch jetzt eine tüchtige und einsichtsvolle liberale Regierung. Die Vernünftigen müssen zufrieden sein und werden wohl mit der Zeit den Haß gegen die Dynastie verschlucken. Garibaldi wird wohl auch draußen bleiben, wenn er sieht, daß die freisinnige Regierung mit Energie auftritt. Es hat also jetzt den Anschein, als wenn das letzte Auskunftsmittel des Königs in spätester Stunde seinen Thron gerettet habe, und wir haben die Hoffnung auf Ruhe und Sicherheit und auf ein interessantes politisches Leben. Gestern lastete ein panischer Schrecken auf der ganzen Stadt; heute aber scheint Alles wieder seinen gewöhnlichen Gang zu gehen. Die Anwesenheit vieler Kriegsschiffe im Hafen war jedenfalls wichtig und wirksam für die Aufrechterhaltung der Sicherheit.

Aus Palermo, 19. Juni, bringt die „Allg. Ztg." nachträgliche Schilderungen über den Kampf in Palermo und das Benehmen der königlichen Truppen. Darin heißt es im Eingange: „An der Marine, dem schönen Spaziergange am Gestade, stehen vier Bildsäulen aus weißem Marmor auf hohem Postament, Könige aus dem Hause der Bourbonen. Vor 1848 standen dort eben solche, man zertrümmerte sie während der Revolution, später aber erwirkte Principe Manganelli vom vorigen Könige die Gnade, solche zu 4000 Unzen das Stück aus dem Schatze der Stadt neu errichten lassen zu dürfen. So eben aber hat das Volk Philipp III., dem Erbauer der Festungen von Messina und Barcellona, einen Strick um den Hals gebunden und ihn jubelnd zu Boden gerissen ... Ferdinand I. (III.), der die Konstitution von 1812 beschworen und gebrochen, fehlt der Kopf und der rechte Arm .... Und ihre Thaten folgen ihnen nach. Am 25. Mai war ich in Carini, dessen ausgezeichnet reine und gesunde Luft man mir gerühmt und es mir zum Aufenthaltsorte empfohlen hatte. Seufzend bin ich zurückgekehrt, nachdem ich mich davon überzeugt, daß die Berichte über die Einnahme des Ortes, die ich einst als übertrieben bei Seite geschoben, nur zu wahr gewesen. Carini ist bis auf wenige Häuser verbrannt und zerstört worden. Wehrlose, die kein Geld geben konnten, um die Soldaten zu beschwichtigen, wurden herzlos umgebracht. In das Kloster vor dem Städtchen, welches die Neapolitaner mit Hülfe einer Fregatte, die eine Bombe hinein warf, zuerst erstürmten, hatten sich einige Weiber und Kinder geflüchtet; sie wurden aufgestöbert und ermordet."

Rußland und Polen.

⊘ Aus dem Königreich Polen, 8. Juli. [Reform der Handelsverhältnisse; die „Wahrheit über Rußland".] Wie man hört, soll, sobald die Leibeigenschaftsangelegenheiten nur einigermaßen abgewickelt sind, an die Reform der Handelsverhältnisse gegangen und namentlich dahin gewirkt werden, die Handelsbeziehungen des Königreichs Polen zu Preußen nach zivileren Prinzipien zu regeln. Die hermetische Grenzschließung soll schon zum Oktober d. J. aufhören (?), die Bestimmung, nach welcher verschiedenen Artikeln die Einfuhr nur an gewissen Grenzpunkten gestattet ist, soll aufgehoben werden, und jedes Grenzamt zur Expedition gleichberechtigt sein. Daß dadurch der Verkehr mit dem Auslande unendlich erleichtert würde, liegt auf der Hand, und bleibt dabei noch zu wünschen, daß das Gouvernement den ihm von Seiten des Handelskomité's gemachten Vorschlägen, den Münzfuß mit dem preußischen Thalerfuße zu einigen, also Thaler prägen zu lassen, Gehör gebe. Denn die Prägung geringhaltigerer Rubel hilft nicht einmal den Verkehr im Innern fördern und bleibt in Bezug aufs Ausland ohne jeden Einfluß. Die niedrige Haltung unserer Valuta, dem preußischen Gelde gegenüber, hat für die hiesigen Verhältnisse zum Auslande unendliche Nachtheile; aber auch fürs Ausland selbst ist es kein Vortheil, denn viele Familien, die sonst den größten Theil des Sommers in schlesischen und anderen Bädern, überhaupt im Auslande zubrachten, bleiben jetzt zu Hause, weil sie die Ausgabe des Agio scheuen. Die Ansicht, daß Polen und Russen, wenn zu Hause vielleicht sparsam, auf Reisen und im Auslande sehr wenig das Geld achten, muß als richtig zugestanden werden, aber obgleich der Pole und noch weniger der Russe, wenn er einmal auf Reisen geht, an Sparsamkeit denkt, so ist es doch sehr widerwärtig, von jedem Rubel sich mitunter 4—5 Sgr. gegen den wirklichen Werth abziehen lassen zu müssen, wobei auch der Stolz, daß sein Geld weniger Ansehen haben solle, als das preußische, nicht immer die letzte Rolle spielt. Man hat kürzlich einem Manne aus Preußen, der in Warschau mit großem Gewinn 580 Silberrubel eingehandelt hatte und sie nach Preußen ausführen wollte, diesen Betrag am Grenzamte abgenommen; er selbst ist, weil man ihm wahrscheinlich nicht gerade große Hindernisse in den Weg gelegt, entkommen. Ob man hierbei mehr die Keckheit derer bewundern solle, welche trotz des strengen Metallausfuhrverbots und der Wachsamkeit der Grenzbehörden dennoch solche Geschäfte unternehmen, oder die Geschicklichkeit derselben, mit welcher sie im Stande sind, hier, wo man fast gar kein Metallgeld im Verkehr findet und eher eine Münze aus Abrahams Truhe als einen Silberrubel sehen kann, noch solche Summen Silbergeldes aufzutreiben. — Ein in Paris erschienenes Werk: La vérité sur la Russie, par le prince Pierre Dolgoruky, zirkulirt namentlich in Warschau in den höhern Kreisen und macht um so mehr Aufsehen, als die darin enthüllten Thatsachen, so wie die besprochenen, zum Theil noch lebenden Persönlichkeiten unsrer höheren Gesellschaft meist bekannt sind. Dies Werk soll, trotz der Schärfe und Schonungslosigkeit, mit der es die Uebelstände des früheren Regimes aufdeckt und die Mißbräuche der Macht geißelt, an höherer Stelle gut aufgenommen worden sein, weshalb man auch hier, obgleich es nur eingeschmuggelt, mit dessen Besitz gar nicht sehr heimlich thut. Wir wollen hier nur eine Stelle zitiren, wo der Verfasser auf den Regierungsantritt Alexander II. übergeht. „Wer die Zustände Rußlands nicht gekannt, vermag auch nicht die Freude sich vorzustellen, welche am 2. März (18. Februar) 1855 wie ein elektrischer Funke ganz Rußland durchzuckte; man hatte das Gefühl eines Menschen, der, in tiefster Finsterniß schmachtend, endlich den hellen Tag im vollsten Lichte erblickt und darin neu auflebt. Ein langer Druck, und welch ein Druck! war geendet! Man muß es gesehen haben, um urtheilen zu können. Die Presse war geknechtet —, das Wort gekettet —, die Freiheit des Gedankens war unterdrückt —, jede edle Empfindung und Menschlichkeit lag unter die Füße getreten und wurde als Majestätsverbrechen betrachtet; die geheime Polizei regierte im Staate und verbreitete Furcht, Schrecken und Grauen. Die Finanzen zerrüttet und in Unordnung; ein unpopulärer Krieg mit sichtlicher Ungeschicklichkeit begonnen und fortgeführt; Generale, deren Unfähigkeit sprichwörtlich geworden war; unsere braven Krieger, von bewunderungswürdigem Muthe beseelt und zur größten Ausdauer bereit, entbehrten oft das Nothwendigste, während ihre Chefs im Ueberflusse schwammen. Die Meinung von ganz Europa gegen sich, weil man den Herrscher als den Feind aller menschlichen Gefühle betrachtete, und in ihm nur den Protektor des geistigen Rückschritts erblickte: so war der Zustand Rußlands, als Alexander II. den Thron bestieg." So ungefähr, nur natürlich breiter und schärfer, läßt sich der Verfasser über die Zustände Rußlands aus, und so sehr wir ihm leider Recht geben müssen, so können wir auch wieder ihm und allen Edelgesinnten zum Troste sagen, daß das jetzige Rußland bereits gegenwärtig durch Alexander II. auf dem Wege der radikalen Heilung schon so weit vorgeschritten ist, daß ein Dolgorouki wohl nicht mehr Stoff finden dürfte für ein Werk, wie das vorliegende.

Amerika.

Rio de Janeiro, 8. Juli. [Eröffnung der Kammern.] Am 12. Mai hat der Kaiser von Brasilien mit längerer Rede die Session der Kammern eröffnet. Der Kaiser sprach von seiner Reise nach den nördlichen Provinzen und fügte die Aeußerung seines Bedauerns hinzu, daß die Umstände es bisher nicht gestattet haben, die natürlichen Reichthümer jener Theile des Kaiserreiches in wünschenswerther Weise auszubeuten. Die Beziehungen zum Auslande schildert die Thronrede als durchaus zufriedenstellend und verbreitet sich über die verschiedenen Verträge, welche Brasilien mit verschiedenen südamerikanischen Staaten abgeschlossen hat. Unter der großen Anzahl von Gegenständen, welche die Thronrede für die Erörterung in den Kammern ankündigt, befindet sich die Papiergeldfrage so wie die finanzielle Lage des Landes im Allgemeinen, die Revision der Gesetze über Handels- und Aktien-Gesellschaften, Veränderungen in der Eintheilung des Ministeriums, in den Ressorts der Provinzial-Behörden, in der Organisation des Staatsrathes, die Verbesserung der Militärgesetze u. A. Was die Einwanderungsfrage betrifft, so beschränkt sich die Thronrede auf die folgende Erklärung: „Die Regierung wird nach wie vor alle ihre Anstrengungen darauf richten, freie Arbeiter in's Land zu bringen, wie dies durch die Bedürfnisse unserer Industrie erfordert wird."

Militärzeitung.

Deutscher Bund. [Rang- und Quartierliste und Militärwochenblatt für das deutsche Bundesheer; Vermischtes.] Nachdem schon im vorigen Jahre als eine der Einheitsbestrebungen innerhalb des deutschen Bundesheeres eine von dem damals Waldeck'schen und jetzt in Lübeck'sche Dienste übergetretenen Lieutenant Kreisler redigirte und die 4 reindeutschen Bundeskorps wie die Bundes-Reservedivision umfassende Rang- und Quartierliste erschienen war, und dem bereits vor einigen Wochen auch der zweite diesmalige Jahrgang gefolgt ist, haben dieselben Bestrebungen jetzt in der Gründung eines offiziellen oder offiziösen, bei Zernin in Darmstadt erscheinenden Militärwochenblatts, vorzugsweise für ebendieselben Korps der deutschen Bundesarmee einen noch bestimmteren Ausdruck als in jenem ersten Privatunternehmen gefunden. Die Redaktion dieses Blattes wird dem Vernehmen nach entweder von der Bundes-Militärkommission selber ausgehen, oder mindestens doch von den süddeutschen Mitgliedern derselben unmittelbar beaufsichtigt und beeinflußt werden; als der ausgesprochene Zweck dieses Organs dagegen wird die Aufgabe bezeichnet, in der Eigenschaft als Zentralorgan des deutschen Bundesheeres als einigendes Band zwischen allen seinen Gliedern und Theilen zum Zweck der Kräftigung der deutschen Wehrkraft zu Schutz und Trutz zu dienen. Die Form des Erscheinens und die Eintheilung dieser Zeitung in ein Hauptblatt und Beilage scheint dem preußischen Militärwochenblatt nachgebildet zu sein. — Nachdem schon früher ein von dem bayrischen Generalmajor Feder zusammengestelltes, auf möglichster Schnelle und Kürze der Bewegung beruhendes Exerzierreglement für die Infanterie durch denselben bei einer ihm hierzu zur Verfügung gestellten Kompagnie praktisch eingeübt worden war, ist das Ergebniß dieser neuen Exerzitien bei der jüngst stattgehabten Vorstellung der erwähnten Abtheilung als ein so bedeutendes erkannt worden, daß sofort auf königlichen Befehl aus je 2 Kompagnien der in München garnisonirenden Infanterieregimenter ein Musterbataillon gebildet werden soll, um die Exerzitien nach Feder'schem System damit auch bei größeren Truppenkörpern zu erproben. — Eine von der Fabrik Krupp und Söhne in Essen im Jahre 1854 von der bayrischen Regierung käuflich erworbene Gußstahlkanone soll, nachdem dieselbe bereits durch 3000 Schüsse erprobt worden ist, jetzt mit Zügen versehen und als gezogenes Geschütz neuen Versuchen unterzogen werden. — Die beabsichtigte Aenderung in der Montirung und Ausrüstung der bayrischen Armee zum Zweck einer leichteren Beweglichkeit der Truppen ist bereits in voller Ausführung begriffen. — Bei Urach im Württembergischen soll in einem der dortigen Alpthäler ein Schießplatz für größere Abstände errichtet und damit zugleich ein stehendes Lager verbunden werden, um den Truppen so die Gelegenheit zur Aneignung der Gewohnheiten des Feldlebens zu bieten. Es soll Aussicht vorhanden sein, daß die Staaten deren Kontingente das VIII. Bundeskorps bilden, zu der von Württemberg bereits seit 1854 in Stuttgart gegründeten Equitationsschule mit hinzutreten. — Die bereits auch in unserer Militärzeitung erwähnten diesjährigen großen Herbstübungen der hannöverschen Armee werden nicht, wie erst berichtet wurde, in einem, sondern in drei Lagern: bei Hannover, Hildesheim und Verden statthaben. Außer 3 Brigaden Infanterie werden 4 Kavallerieregimenter, sowie Artillerie und sonstige Mannschaften der Pontonniere 2c. an diesen Uebungen Theil nehmen, deren Dauer auf etwa 14 Tage bestimmt ist.

England. [Die Armstrong-Geschütze.] Bis jetzt sind in Woolwich 48 vollständige Feldbatterien Armstrong'scher Geschütze neben 200 Vierzigpfündern derselben Gattung ausgerüstet worden. Bis zum 1. August werden eine große Anzahl Hundertpfünder für die Flotte fertig sein. Man erwartet, daß dieses neu eingerichtete Etablissement, dessen Werkstätten unablässig erweitert werden, im Laufe dieses Jahres noch 200 Stück dieser Geschütze, meist vom schwersten Kaliber, fertig abliefern werden, welche vorläufig ausschließlich für die Flotte bestimmt sind.

Frankreich. [Gründung von drei neuen Festungsdirektionen; Errichtung eines Speziallagers für die Artillerie.] Nach einem Dekret des „Moniteur" sollen sofort drei neue Festungsdirektionen, und zwar 1 im Norden, 1 im Osten und 1 im Süden wiederhergestellt, und demgemäß soll der Stab des Geniekorps um 3 Obersten und 3 Oberstlieutenants verstärkt werden. — Nächstdem hat die Kriegsverwaltung noch eine große Anzahl in und um Vincennes zusammenhängend gelegener Grundstücke auf den Zeitraum von fünf Jahren an sich gebracht, um darauf ein stehendes Spezial-lager für die Artillerie zu errichten.

Neue Erfindungen. [Ein sich selbst ladendes Feuergewehr; die elektrischen Seeminen mit Schießwolle.] Die östreichische Militär-Zeitung berichtet von einem von dem k. k. Hauptmann Edmund Pistotnik von Prohaska-Infanterie erfundenen Gewehr, das ebenso stark, aber geringer an Gewicht, als das gewöhnlich gezogene Infanteriegewehr, für die Aufnahme von acht sicheren Schüssen zugleich eingerichtet ist und nach der in dem genannten Blatte darüber mitgetheilten, und angeblich bereits durch eine zur Beurtheilung dieser neuen Feuerwaffe niedergesetzten Fachkommission bestätigten Angabe ein wahres Wunder von Zweckmäßigkeit und kaum für denkbar zu haltenden Vortheilen sein würde. Es heißt daselbst, daß, obgleich bei diesem Gewehr die Pulverladung geringer als bei dem neuen östreichschen gezogenen Gewehr ist, die Tragweite und Sicherheit des Schusses doch diesem weit überlegen sei, daß, immer von der ersten neuerfundenen Waffe gesprochen, das Verschmutzen des Gewehrs bei einem wie bei hundert Schüssen gleich unbedeutend sei, daß dieselbe schon verschossene Patrone zehn bis zwölfmal gebraucht werden könne (?!), daß selbst, wenn die gefüllten Patronen vorher im Wasser gelegen, ein Versagen des Schusses doch nicht stattfindet, daß kein Rückstoß beim Abfeuern des Gewehrs bemerkbar sei und ohne Anstrengung 12 Schuß in der Minute aus demselben verfeuert werden können, endlich noch, daß ein einziger Unterricht hinreiche, den Rekruten mit dieser Waffe völlig vertraut zu machen, wie denn auch die Kosten für dieses Gewehr sich eher noch geringer als höher denn für das gewöhnlich gezogene Gewehr herausstellen sollen, und die Möglichkeit vorhanden ist, jedes Gewehr in diese neue Waffe umzubilden. Der Erfinder soll, wie die genannte Zeitung noch berichtet, im hohen Auftrage eben beschäftigt sein, auch Kavallerie-Pistolen nach demselben System zu konstruiren. — Dasselbe Blatt bringt zugleich eine nähere Beschreibung der neulich auch bereits in unserer Militär-Zeitung erwähnten Seeminen aus Schießwolle, wie die Mittheilung einiger mit denselben angestellter Versuche, wonach diese zweite neue Erfindung sich allerdings für die Vertheidigung von Hafenplätzen gegen die Angriffe einer feindlichen Marine von nicht geringem Werthe zeigen möchten. Derjenige, welcher die elektrischen Seeminen in Oestreich zuerst zur Sprache gebracht hat, wäre danach der k. k. Oberstlieutenant Ebner vom Geniestabe, weiterhin aber muß dem k. k. Artillerieobersten Baron Lenk für die Vervollkommnung dieses Gedankens und die Anwendung der Schießwolle zu Kriegszwecken überhaupt das Hauptverdienst zugeschrieben werden. Was diese Wolle angeht, so wird zunächst hervorgehoben, daß Feuchtigkeit keinen Eindruck auf sie ausübt, wie noch ganz besonders, daß die Schießwolle für die Sprengwirkung je nach Art der Ladung und sonstiger Anordnung alle Stadien vom trägen, schleppenden Gange bis zur brillantesten Wirkung zu durchlaufen vermag. Die Seeminen selbst bestehen dann aus einer mit 4 Ztr. Schießwolle geladenen, vollkommen wasserdichten Tonne, welche für elektrische und zwar momentane Entzündung der ganzen Ladung eingerichtet ist, und mit so starkem Auftriebe schwimmt, daß sie in einer beliebig gewählten Tiefe unter der Wasseroberfläche festgestellt werden kann. Die Legung der Minen wird durch einige kleine Fahrzeuge schnell, leicht und sicher bewirkt, zur richtigen Würdigung der Koinzidenz der Schiffsposition mit der Sprengungsphäre dient aber eine Vorrichtung nach Art der camera obscura, welche für die genaue Beobachtung in einem eigenen, völlig schußsicheren Observatorium angebracht ist. Die beliebige Zündung endlich wird durch einen sogenannten Stromwechsler bewirkt. Bei einem Vorversuche in der Donau bei Klosterneuburg wurden mit nur einem Zentner Schießwolle bei 13 resp. 8 Fuß Wassertiefe noch zwei Pontons und eine aus starken Pfählen und Mauerwerk errichtete Pilotenwand von 24 Fuß Länge völlig zerschmettert, und die Trümmer davon auf einer gewaltigen Wassersäule bis 200 Fuß hoch geschleudert, eine mit 4 Zentner geladenen Mine zerschmetterte dagegen in einem zweiten Versuche bei Venedig eine von der unter einer Widerstandslinie von 2° versenkten Tonne bis auf 4° entfernte Peniche völlig in Bruchstücke. Ein gleicher Erfolg wurde weiterhin noch mit einer Handelsbrigg erzielt. Eine derartige 7 Monat in den Lagunen gelegene Mine vermochte noch eine volle Wirkung auszuüben.

—p.

Ernteberichte.

Marienburg, 8. Juli. Die Heu- und Rübsenernte ist trotz des häufigen Regenwetters größtentheils vollendet und gut ausgefallen. Eigenthümlich ist es, daß der Ertrag des Rübsens, wie erfahrene Landwirthe versichern, auch dann, wenn die Pflanze sich prächtig entwickelt hat, von Jahr zu Jahr abnimmt. Ob der Boden durch den Anbau dieser Oelfrucht zu sehr geschwächt wird, so daß eine zweite Ernte auf demselben Terrain weniger ergiebig ist (sehr viele und dabei gediegene Landwirthe halten beim Rübsenbau an dem Grundsatze fest, nie vor dem 11. Jahr auf dasselbe Feld Rübsen zu säen), ob klimatische Verhältnisse oder andere Umstände die Ursache davon sind, darüber ist man bis jetzt noch nicht einig.

Aus der Provinz Sachsen, 6. Juli. Weizen läßt eine sehr gute Ernte hoffen. Der ziemlich häufige Staubbrand, eine Folge von Erkältung der Pflanze, namentlich bei dem kalten Wetter in der Pfingstwoche, wird dem großen Durchschnitt keinen Abbruch thun. Roggen giebt im Stroh einen guten Mittelertrag, dagegen ist er in Fülle der Aehren und Rundung des Kornes so schön, wie wir ihn seit Jahren nicht gehabt haben. Gerste und Hafer stehen kräftig und dicht, so daß sie den Mittelertrag überschreiten werden; je nach der Bodenbeschaffenheit übertrifft wohl eine Frucht die andere, im Ganzen aber läßt sich von beiden ein reichlicher Stroh- und Körnerertrag erwarten. Dasselbe gilt von den Hülsenfrüchten, die voll angesetzt haben. Die Heuschur ist reichlich, doch wird die Güte des Heus sehr durch den Regen verringert; durch letzteren leidet auch der Klee, welcher zugleich an Quantität nicht den gewöhnlichen Ertrag giebt, da viele Felder durch vorjährige Dürre und Mäusefraß geschädigt sind. Die diesjährige Rapsernte ist die beste der letzten zehn Jahre. Kartoffeln und die übrigen Hackfrüchte stehen sehr gut; ein Gleiches läßt sich von den Zuckerrüben nicht sagen, an vielen Orten sind sie nachbestellt und umgepflügt worden, was stets den Ertrag sehr zweifelhaft macht. Außerdem werden sie durch das naßkalte Wetter in der Entwickelung zurückgehalten. Dieses Urtheil über die bevorstehende Ernte gilt für alle Theile der Provinz, selbst für dürftigen Boden in der Altmark und östlich von der Mulde, der in diesem Jahre eine überraschende Ertragsfähigkeit zeigt. (BHZ.)

Triest, 6. Juli. Die Erntenachrichten aus dem Innern des Landes lassen, sofern die Reife von der Witterung wie bisher begünstigt wird, eine quantitativ und qualitativ gute Ernte hoffen.

Lokales und Provinzielles.

V Posen, 11. Juli. [Schwurgericht.] Am 4. d. kam die Anklage wider den Knaben Anton Duszczak wegen vorsätzlicher Brandstiftung und dessen Vater, den Ausgedinger Woyciech Duszczak wegen Theilnahme an derselben zur Verhandlung. Der Thatbestand ist folgender: Am 13. Februar Abends wurden in Bożydar auf dem Gehöfte des Wirths Martin Duszczak, eines Bruders des Mitangeklagten, das Wohnhaus, 2 Ställe und 1 Scheune ein Raub der Flammen. Diesen Brand hat der Knabe Anton Duszczak vorsätzlich mittelst eines aus mehreren Lappen, 1 Stück Watte und 3 Streichhölzchen bestehenden und mit einer glühenden Kohle entzündeten Päckchens angestiftet, indem er Letzteres unter das Strohdach des mit dem Viehstalle verbundenen Schuppens geschoben. Während dies geschah, war der mitangeklagte Vater auf dem Jahrmarkte in Bnin. Vor seiner Entfernung aber hatte er seinen 12jährigen Sohn zur Brandstiftung angereizt, indem er ihm den Brandstoff mit der bezüglichen Anweisung übergab. Im Audienztermine legt der Knabe Anton Duszczak ein vollständiges Bekenntniß der That ab, nimmt aber die in der Voruntersuchung gemachte Bezichtigung seines Vaters, daß ihn dieser zur Brandstiftung beredet, zurück, mit dem Hinzufügen, daß er früher aus Angst seinen Vater beschuldigt habe. Als Motiv der That giebt er allerdings Rache an, weil sein Onkel Martin Duszczak es auf den Ruin seines Vaters abgesehen habe. Der Woyciech Duszczak bestreitet jede Schuld. Er will, als er vom Jahrmarkt zurückgekehrt, erst von den Leuten erfahren haben, daß sein Sohn das Feuer angelegt. Entschieden stellt er in Abrede, denselben hierzu angereizt zu haben, bestreitet auch, mit seinem Bruder in Feindschaft zu leben. In der Voruntersuchung hat auch dieser Angeklagte ein vollständiges Bekenntniß der That abgelegt, das er indeß im Ausdienztermine widerruft, weil, wie er sagt, er früher nur aus Furcht eingestanden habe. Von den Zeugen bekundete der Beschädigte, daß in einer Stunde Alles in Flammen stand, daß wegen zu großen Sturmes und Hitze nicht von Rettung die Rede sein konnte, daß der erlittene Schaden bei Weitem die Versicherungssumme übersteige, daß ihm ein anderer Sohn seines angeklagten Bruders erzählt, wie dieser dem Knaben Anton gesagt, daß, wenn er, d. i. Woyciech Duszczak, der Angeklagte, nicht zu Hause sein würde, er beim Zeugen Feuer anlegen solle, weil er reich sei und ihn nicht unterstützen wolle. Uebrigens lebe er mit seinem Bruder schon seit fast 30 Jahren in Feindschaft, weil dieser sein Vermögen leichtsinnig verloren und fortwährend Unterstützung verlange, die Zeuge ihm jedoch nicht gewährt, weil Angekl. ein Verschwender sei. Der Vertheidiger des Anton Duszczak machte geltend, daß sein Klient zur Zeit der That unzurechnungsfähig gewesen, mindestens aber nicht mit Unterscheidungsvermögen gehandelt. Der Antrag des Vertheidigers des Woyciech Duszczak, den Geschwornen zu Gunsten seines Klienten die Frage wegen Vorhandenseins mildernder Umstände vorzulegen, wird als gesetzlich unzuläßig abgelehnt. Das Verdikt der Geschwornen lautet dahin, daß Anton Duszczak die That ohne Zurechnungsfähigkeit begangen, und daß Woyciech Duszczak schuldig, durch Mißbrauch seines Ansehens seinen Sohn zur Brandstiftung angereizt zu haben. Da letztere Frage jedoch nur mit 7 gegen 5 Stimmen bejaht worden, so trat der Gerichtshof erst in Berathung, schloß sich aber der Majorität der Ge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

schwornen an. Nach Fällung dieses Spruchs wurde der Knabe Anton Duszczak von der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung freigesprochen, jedoch einer Besserungsanstalt überwiesen. Ueber den Woyciech Duszczak wurde vom Gerichtshofe wegen Theilnahme an diesem Verbrechen eine 10jährige Zuchthausstrafe verhängt.

— [Die Gasbeleuchtung nach dem Bahnhof.] Vor Kurzem ist mit Legung der Röhren aus der Stadt nach dem Bahnhofe Behufs der Gasbeleuchtung des letzteren und der dahin führenden Straße begonnen, und dürfte die neue Beleuchtung voraussichtlich schon in der künftigen Woche zur Anwendung kommen können, da die Arbeiten in den Bahnhofsgebäuden ziemlich vollendet sind. Dem Vernehmen nach will man den nach dem Bahnhofe führenden Straßentrakt nur mit neun Laternen versehen. Wir können das indeß kaum glauben. Die einzelnen Laternen müßten ja dann unbedingt mehr als 20 Ruthen von einander entfernt stehen, und das wäre eine Beleuchtung, die gerade hinreichen würde, wahrnehmen zu lassen, wie finster es ist. Das aber ist doch die Absicht bei Ausführung des an sich so nöthigen und dankenswerthen Projektes sicher nicht gewesen.

Redaktions-Korrespondenz.

T in Czempin. Wir bedauern. Die Redaktion kann von dem Grundsatze, über die Namen ihrer Korrespondenten und Mitarbeiter stets volle Diskretion zu bewahren, nicht abgehen.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 9. Juli. Kahn Nr. 1923, Schiffer Karl Schläfke, von Stettin nach Schrimm mit Steinkohlen; Kahn Nr. 164, Schiffer Gottl. Mussik, von Berlin nach Posen leer. — Holzflößen: 10 Triften Eichenschwellen, von Schwinschewo nach Stettin, und 7 Triften Kiefernkanthölzer, von Scheradze nach Gliezen.

[Eingesendet.]

Von Herrn Polizeirath Niederstetter geht der Redaktion die nachfolgende Erklärung mit der Bitte zu, den Abdruck derselben veranlassen zu wollen:

Erklärung. Es ist, wohl nur in der Absicht, den öffentlichen Unwillen über die von dem Abgeordneten Dr. jur. v. Niegolewski in seiner letzten Interpellation zur Sprache gebrachten Thatsachen von dem eigentlich Schuldigen ab- und auf mich hinzulenken, die Meinung verbreitet worden, daß ich Herrn v. Niegolewski die Materialien zur Begründung dieser seiner Interpellation, namentlich durch Mittheilung eines von dem Herrn Polizei-Präsidenten v. Baerensprung an mich gerichteten Briefes suppeditirt, und mich so eines Vertrauensbruchs schuldig gemacht habe. Zur Begegnung dieser Meinung erkläre ich hiermit, daß ich in den von Herrn v. Niegolewski in seiner Interpellation berührten Angelegenheiten mit demselben weder persönlich, noch durch Mittelspersonen jemals kommunizirt, ja denselben, außer im Abgeordnetenhause am Tage seiner durch den „Staats-Anzeiger" vorher angekündigten Interpellation, seit länger als einem Jahre nicht gesehen habe. Herr v. Niegolewski hat dies nicht allein in Abgeordnetenkreisen zu wiederholten Malen selbst erklärt, sondern wird sich auch, wie ich von ihm voraussetze, jetzt einer Bestätigung dieser meiner Erklärung nicht entziehen.

Ich habe mich dagegen nicht veranlaßt gesehen, aus dem Inhalte jenes Briefes und anderer diese Angelegenheit betreffenden Schriftstücke, namentlich des gegen mich ergangenen, wenngleich noch nicht rechtskräftigen Erkenntnisses des K. Disziplinarhofes vom 10. März d. J., durch welches ich von der Anschuldigung, durch die mir zur Last gelegte Verbreitung von Abdrücken einer polnischen Proklamation ein Dienstvergehen begangen zu haben, freigesprochen bin, gegenüber meinen zahlreichen Freunden und Bekannten, deren Meinung über mich mir nicht gleichgültig ist, ein Geheimniß zu machen. Wenn Einer derselben dem Hrn. v. Niegolewski, wie dieser ferner bestätigen wird, Mittheilungen über den Inhalt dieser Schriftstücke gemacht, und den qu. Brief, in dessen Besitz er sich ohne mein Wissen gesetzt, dem Letzteren ausgehändigt hat, so ist dies, wenn auch, wie ich versichert bin, in der wohlmeinenden Absicht, dadurch den weiteren ungerechtfertigten Angriffen desselben gegen mich Einhalt zu thun und ihn auf die Spur des eigentlich Schuldigen hinzulenken, doch durchaus wider meinen Willen geschehen, da ich weiß, daß ich als Staatsbeamter den Schutz vor derartigen ungerechtfertigten Angriffen von der Staatsbehörde zu beanspruchen habe, und auch nur diese, nicht aber Herrn v. Niegolewski, zur Untersuchung der von ihm zur Sprache gebrachten Angelegenheiten für kompetent halte. Ich habe hierüber in der geordneten Instanz bereits den Beweis angetreten und sehe der Erhebung desselben mit derselben Ruhe und Zuversicht entgegen, mit der ich in dem Bewußtsein, in der mir anvertrauten amtlichen Stellung stets nach Pflicht, Ehre und Gewissen gehandelt zu haben, das Mißlingen aller derjenigen Machinationen erwarte, welche seit meiner Freisprechung durch den K. Disziplinarhof von Einzelnen gegen mich versucht worden sind. Berlin, den 7. Juli 1860. Niederstetter, Königl. Polizeirath.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie von Dr. A. Petermann. 1860. Heft VI. (Vorräthig in der J. J. Heineschen Buchhandlung hierselbst.) Unter allen Regionen der Erde ist Ostasien eine derjenigen, welche gegenwärtig am meisten im Vordergrunde stehen: ein englisch-französisches Kriegsgeschwader bewegt sich gegen die Küsten des himmlischen Reiches hin, während eine glänzende Gesandtschaft des Friedens von Japan nach Nordamerika geht und eine preußische Expedition nach japanesischen Gewässern unterwegs ist. Tausende von Handelsschiffen aller seefahrenden Nationen durchkreuzen sich im ostasiatischen Meere Jahr ein Jahr aus, um einen großartigen Verkehr zwischen diesen so lange abgeschlossenen Reichen und der übrigen Welt zu entwickeln; doch beschränkte sich der ganze große Verkehr bisher auf wenige Handelshäfen, unter denen Kanton, Schanghai und Nangasaki die besuchtesten waren. Es sind aber nunmehr in Japan, China und den Philippinen im Ganzen schon 20 Handelshäfen eröffnet worden, nämlich außer den erwähnten drei: Hakodadi, Niegata, Kanagama, Fiogo, Niutschuang, Tengtscheu, Tschingkiang, Hankau, Ningpo, Futscheu, Amoy, Swatau, Khiungtschen, Taiwan, Sual, Iloilo und Zamboanga. Ueber diese interessanten Punkte, von denen man die bloßen Namen vieler selbst auf den besten und neuesten Karten oft vergeblich suchen würde, bringt das obige Heft die neuesten Nachrichten, sowie eine Uebersichtskarte und 7 spezielle Pläne von Dr. Petermann. Von dem berühmten ungarischen Reisenden in Inner-Afrika, Ladyslaus Magyar, erhalten wir in demselben Hefte endlich nähere Mittheilungen über die von ihm in den Jahren 1850, 1851 und 1855 bereisten Länder Moluwa, Lobal u. a., nebst einer von Dr. Petermann gezeichneten Originalkarte, auf welcher die dreifache interessante Route des Reisenden zwischen Bihe und der Residenz des Muati-janvo verzeichnet ist. Auch enthält dasselbe einen umfangreichen Originalbericht über die russische Expedition nach Chorassan und Persien in den Jahren 1858 u. 1859, die weit südwärts bis Kerman sich erstreckte, von dem Botaniker der Expedition, Staatsrath Prof. A. v. Runge. Ueber die zur Unterstützung und Ausrüstung von geographischen Reisen gegründete Ritterstiftung in Berlin wird Näheres mitgetheilt und im Namen des Komité's von Prof Ehrenberg und Dr. Barth zu Beiträgen aufgerufen, über welche, soweit sie an Justus Perthes gelangen, speziell die „Geographischen Mittheilungen" berichten werden. Bei dem großen Aufschwung, dessen sich die Geographie heut zu Tage erfreut, steht zu hoffen, daß sich eine dem Manne und dem Gegenstande würdige Theilnahme kund geben wird.

†† [Gegen Zahnschmerzen] werden so viele ganz untaugliche, ja sogar schädliche Mittel **ungesetzlicher Weise** ausgeboten, daß es Pflicht ist, davor zu warnen. Gleichzeitig machen wir aber Zahnwehleidende auf ein **wirklich schnell** und **dauernd helfendes Mittel zur sicheren Beseitigung jeder Art von Zahnschmerzen**, nämlich auf die bei Herrn **Joseph Wache in Posen** stets vorräthigen Dr. **Davidson'schen Zahntropfen** aufmerksam und bemerken statt jeder Empfehlung, daß selbige von der höchsten Medizinalbehörde Preußens, der **königl. wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen** geprüft und mit hoher **ministerieller Konzession** versehen sind.

Angekommene Fremde.

Vom 11. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberst a. D. Bielefeld aus Frankfurt a. O., Rittmeister v. Kalkreuth aus Weißensee, Gutsb. v. Koscielski aus Szarley, Buchhändler Lehmann und die Kaufleute Helmke, Voß und Sello aus Berlin, Heyne aus Gera, Salo aus Leipzig, Kauffmann aus Landeshut und Neuhoff aus Elberfeld.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Stöbusch aus Breslau, Salzmann aus Erfurt, Goldschmidt aus Pforzheim, Franke aus Berlin und Beckmann aus Danzig, die Rittergutsb. Russak aus Labiszynek und Lange aus Groß-Rybno, Maurermeister Meuser aus Samter und Maschinist Kutzner aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Mierzyński aus Polen und v. Zakrzewski aus Baranowo, Pfarrer Lorkowski aus Köln und Probst Mindak aus Dakowo mokre.

BAZAR. Die Gutsb. Frauen v. Radońska aus Daleszyno und v. Mojszczeńska aus Wiatrowo, die Gutsb. v. Łącki aus Neustadt b. P. und Brzożowski aus der Ukraine.

HOTEL DE PARIS. Bürgermeister Prübe aus Trzemeszno, die Gutsb. v. Skoraszewski aus Wysoka und Preiß aus Siedlimowo.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Gotthamer und Graßmann aus Breslau, Jungmann aus Rawicz und Rawitscher aus Bojanowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

In Folge mehrfach vorgekommener Abänderungen in dem Gange der von Posen auslaufenden Posten ist eine neue Uebersicht der ankommenden und abgehenden Posten angefertigt und gedruckt worden, wovon das Exemplar in der königl. Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. für einen Silbergroschen käuflich zu haben ist.

Posen, den 10. Juli 1860.

Königliches Postamt.
Skrzeczka.



Bekannt-machung.

Die Beschleunigung der Gütertransporte zwischen **Breslau** und **Stettin** macht eine anderweite Regulirung der Güterzüge erforderlich, in Folge deren die bisher mit den Güterzügen Nr. 19 und 24 zwischen **Breslau** und **Posen** stattgehabte Personenbeförderung auf die Güterzüge Nr. 5 und 10 übertragen wird. Der Gang dieser Züge ist vom 16. d. Mts. ab folgender:

Zug Nr. 5.

Abfahrt von **Breslau**	11 Uhr	5 Min.	Vorm.
„ **Rawicz**	2 „	34 „	Nachm.
„ **Lissa**	4 „	28 „	„
Ankunft in **Posen**	7 „	46 „	Abds.

Zug Nr. 10.

Abfahrt von **Posen**	8 Uhr	44 Min.	Mrgs.
„ **Lissa**	12 „	38 „	Mittg.
„ **Rawicz**	2 „	45 „	Nchm.
Ankunft in **Breslau**	6 „	6 „	Abds.

Breslau, den 10. Juli 1860.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Waldverkauf.

Ein Theil des zur Pfarre zu **Pogorzelice** im hiesigen Kreise gehörigen Kiefernwaldes, welcher 59 Morgen 70 □Ruthen groß, mit Kiefern von 28—40 Jahren bestanden, und von dem königl. Oberförster **Stahr** auf 1145 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt worden ist, soll im Auftrage der königl. Regierung im Wege der öffentlichen Lizitation verkauft werden.

Zu diesem Behufe habe ich einen Termin **auf den 25. Juli c. Vormittags 10 Uhr** in dem Kruge zu **Pogorzelice** (Dorf) anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, **daß die qu. Forstparzelle unmittelbar an der Warthe belegen ist,** die Taxe und die desfallsigen Lizitationsbedingungen in meinem Bureau eingesehen werden können.

Der Herr Probsteipächter **Biedermann** in **Pogorzelice** wird auf Erfordern die qu. Forstparzelle gern zeigen lassen.

Wreschen, den 10. Juli 1860.
Königlicher Landrath **Freymark.**

Bekanntmachung.

Der dem Retablissement-Baufond gehörige Bauplatz an der Ecke der Gerberstraße und des Bernhardinerplatzes, welcher sich gegenwärtig im Pachtbesitze des Kaufmanns **Salomon Rosenberg** befindet, soll mit Vorbehalt der Genehmigung des Zuschlages durch die Königl. Regierung, meistbietend verkauft werden. Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf **den 16. August d. J. Vormittags 11 Uhr** vor unserem Deputirten, Hrn. Stadtrath **Dr. Samter** anberaumt und laden Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß die nähern Verkaufs-Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können. **Posen,** den 7. Juli 1860.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Wreschen, I. Abtheilung.

Das im **Wreschener** Kreise belegene adelige Rittergut **Wszemborz** nebst Zubehör, abgeschätzt auf 88,117 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 26. November 1860 Vormittags 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gerichte zu melden.

Wreschen, den 14. April 1860.

Konkurs-Eröffnung.
Königliches Kreisgericht zu Posen.

Posen, den 3. Juli 1860 Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen der Kaufmannsfrau **Mine (Minna) Asch** geb. **Hamburger** in **Posen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 27. Juni d. J. festgestellt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Auktions-Kommissar **Lipschitz** in **Posen** bestellt. Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert, in dem auf **den 13. Juli 1860 Vormittags 10 Uhr** vor dem Kommissar, Gerichtsassessor **Müller,** im Instruktions-Zimmer anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis **zum 24. Juli 1860** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis **zum 1. August 1860** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf **den 16. August 1860 Vormittags 10 Uhr** vor dem Kommissar, Gerichtsassessor **Müller,** im Instruktionszimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Moritz** und Justizräthe **Tschuschke** und **Zembsch** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Vom 1. Oktober d. J. ab wird die hiesige Bürgermeisterstelle mit einem etatsmäßigen Gehalt von 300 Thlr. vakant. Qualifizirte Personen, welche der polnischen Sprache vollkommen mächtig sind, können sich binnen vier Wochen franko bei mir melden.

Gostyn, den 3. Juli 1860.
Dr. **Wachtel,** Stadtverordnetenvorsteher.

Unterrichtsanzeige
in weiblichen Kunstarbeiten.

An meinem Unterrichte in allen weiblichen Kunstarbeiten können zu jeder Zeit Damen Theil nehmen. Zu diesen Arbeiten gehören: Stickereien in Wolle und Seide, sowohl in flacher als erhabener Manier, desgleichen in Gold und Silber, in Chenille und Crêpe, als: Landschaften, Blumen- und Fruchtstücke; Natur- und Gewürzstickerei; Haar-Arbeiten, als: Schnüre, Ketten, Kreuze, Armbänder, Denkmäler u. s. w.; Blumen von Wachs, Haar, Papier, Crêpe, Gaze, Fischschuppen, Gewürz, Federn, Seide, Wolle, Schmelz u. s. w.; Wachsfrüchte u. dgl. m.

Julie Hartmann,
Neustädter Markt Nr. 10, 2 Treppen hoch.

Möbel-Auktion.

Donnerstag den 12. Juli c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in der Parterre-Wohnung rechts **Wilhelmsplatz Nr. 13**

Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: **3 Sophas, Servante,** Kommoden, Tische, Spieltische, Trumeau, **Goldspiegel,** Stühle, Wäsche-, Kleider- und Küchenspinde; ferner: Schildereien, Herrenkleidungsstücke und **Pelze,** diverses Küchen- und Hausgeräth öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** Auktionskommissar.

Auktion moderner eleganter Putzwaaren.

Wegen gänzlicher Aufgabe einiger Artikel, als Weißwaaren, Mantillen, Sonnenschirme, Knicker und sonstiger Gegenstände, haben wir uns entschlossen, solche durch Herrn Auktionskommissarius Lipschitz am **Donnerstag den 12. Juli dieses** in unserem Geschäftslokale, **Wilhelmsstr. 22,** Vor- und Nachmittags gegen baare Zahlung meistbietend versteigern zu lassen.

Da die Saison schon ziemlich vorüber, und wir einen Vorrath modernster Putzgegenstände nicht überwintern lassen wollen, so kommen auch Hüte, Hauben, Coiffuren, Kränze 2c. 2c. zur Auktion.

Geschw. Herrmann.

Güter-Verkauf.

Die im **Schrimmer** Kreise an der Warthe und Chaussee, so wie 2½ Meilen von der Eisenbahn belegenen **Mechliner** Güter sind aus freier Hand zu verkaufen. Dieselben enthalten einen Flächenraum von 12,736 Morgen, worunter 4151 M. Acker und 965 M. Wiesen, der Rest besteht größtentheils in Forsten. Kauflustige belieben sich an das Dominium **Mechlin** zu wenden.

Sprechstunde: früh von 10—11 Uhr, Nachmittags „ 3—4 Uhr.
Dr. Jagielski, jun.
Markt 65.

Das bei mir praktisch eingerichtete Douch- und Wellenbad empfehle ich einem geehrten Publikum für einen soliden Preis zur Benutzung. **Busse,** St. Adalbert-Mühle.

Aus **Glogau** nach **Samter** zurückgekehrt, empfehle ich mich Freunden und Bekannten.
Samter, den 9. Juli 1860.
Dr. Bethge,
Stabs- und Bataillonsarzt.

Stein-Dachpappen
von Stalling & Ziem in Barge empfiehlt zu Fabrikpreisen und führt Deckungen damit sachgemäss unter Garantie aus
H. Klug,
Posen, Friedrichsstrasse 33.

Stoppelrübensamen, à Pfund 8 Sgr.
A. Niessing in **Poln. Lissa.**

Stoppelrüben-Samen
in bester, keimfähiger Qualität, offerirt billigst
Theodor Baarth.

Herbst- oder Wasserrüben-Samen empfiehlt billig
Albert Krause, St. Adalbert 40.

Wegen Versetzung eines Offiziers sind in **Rawicz** zwei vollkommen gesunde und Infanteriethätige Reitpferde und ein fast neuer, halbbedeckter Wagen sofort zu verkaufen.

Näheres erfährt man daselbst auf dem Markt Nr. 12 eine Treppe hoch.

Halbe Flasche 17½ Sgr.

Lilionese.

Ganze Flasche 1 Thlr.



Seit vielen Jahren hat sich dieses ausgezeichnete Schönheitswasser bei Tausenden von Damen als sicheres Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, Kupferröthe etc. etc. etc. auf das Glänzendste bewährt. Gesicht, Hals, Schultern und Arme macht es blendend weiss, weich und zart, wirkt auf dieselben erfrischend und verjüngend. Für die Wirkung unserer Lilionese übernehmen wir Garantie, worüber die resp. Käufer einen Garantieschein erhalten.

Halle a. S. **A. Rennenpfennig & Comp.**

Alleinige Niederlage in Posen bei
Z. Zadek & Co., Markt 64.

Trinkhallen.

In den
1) St. Martin und Mühlenstraßen-Ecke,
2) Wilhelmsstraße an der Neuenstraße,
3) Wilhelmsstraße an der Landschaft,
4) Markt Nr. 41 im Flur meines Hauses,
5) Breitestraße an der Brücke

eingerichteten **Trinkhallen** werden **Selters- und Sodawasser** glasweise verabreicht.

Im Interesse eines geehrten Publikums und zur Erleichterung des Verkehrs habe ich Selterwasser-Münzen prägen lassen, die als Abonnementsmarken mit 20 Prozent Rabatt bei ¼ Hundert verkauft und in allen oben bezeichneten Trinkhallen gegen ein Glas Wasser angenommen werden. Der Verkauf dieser Marken findet der Kontrole wegen jedoch nur in der Apotheke Markt Nr. 41 statt. **J. Jagielski,** Apotheker.

Grätzer Bier.

Vorzüglich kräftiges und schön klares Doppel- und einfaches **Grätzer Bier** empfiehlt die Brauerei
C. Baehnisch in **Grätz.**

Badesalze,
als: Kreuznacher, Kösener und Rehmer Mutterlaugen-Badesalz, so wie Seesalz und ein Lager natürlicher frischer Mineralbrunnen empfiehlt
J. Jagielski, Apotheker, Markt 41.

Delikate neue Matjes-Heringe
empfiehlt
Isidor Appel, neben der kgl. Bank.

Frische Stett. **Hechte,** Donnerstag Ab. 6 Uhr billigst bei Kletschoff, Krämerstraße 12.

Himbeersaft,
frisch von der Presse, ist täglich zu haben bei
D. G. Baarth,
Dominikanerstraße Nr. 3.

Himbeersaft,
täglich frisch von der Presse bei
Adolf Moral,
Krämerstraße Nr. 14 und Markt Nr. 86.

Himbeersaft
ohne Spiritus, aus frischen Himbeeren gepreßt, offerirt
Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße 6.

Ich ersuche hiermit Jedermann, meiner Frau **Emilie Hänsel** geb. **Hauschke** auf meinen Namen nichts zu borgen, da ich dafür nicht aufkomme.
Fabianowo, den 11. Juli 1860.
Hänsel.

Fr. 13. VII. A. 7 M. C. u. B.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Rebecca** mit dem Kaufmann Herrn **Kasper Danziger** aus **Thorn** zeigen wir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.
Schwersenz, den 9. Juli 1860.
Wolff Berlak und Frau.

Die heute morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Ida** gebornen **Mankiewicz** von einem tüchtigen Jungen beehre ich mich Freunden und Verwandten hierdurch anzuzeigen.
Lipschitz, Auktionskommissarius.

Gestern Abend 8½ Uhr entschlief sanft, nach langen schweren Leiden der Rittergutsbesitzer **Carl Berndt** aus **Dombrówka** in seinem 64. Lebensjahre. Dies zeigen tief betrübt um stille Theilnahme bittend an
die Hinterbliebenen.
Posen, den 11. Juli 1860.

Posener Marktbericht vom 11. Juli.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	27	6	3	—	—
Mittel-Weizen	2	22	6	2	25	—
Bruch-Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	27	6	2	—	—
Roggen, leichtere Sorte	1	22	6	1	25	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	—	—	1	1	3
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	3	5	—	3	7	6
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	15	—	—	17	6
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	22	6	2	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 10. Juli / 11. " per 100 Qrt. à 80 % Tr.	17	—	—	17	10	—

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Geschäfts-Versammlung vom 11. Juli 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	85½	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	100½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	104¾	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	100½	—
" 3½ " "	—	92	—
" 4 " neue "	—	90⅝	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	89	—	—
Posener Rentenbriefe	93¾	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88½	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	—	97
" Provinzial-Bankaktien	—	75½	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Eine kleine Post Posener 4% alte Pfandbriefe mit 100¾ à 101 bezahlt.

Roggen ferner weichend pr. Juli 43⅞ Gd., pr. Juli-Aug. 43⅞—⅝ bz., pr. Aug. 43⅞ bez. ¾ Br., pr. Sept.-Okt. 43 7/12—½ bz. u. Gd., pr. Okt.-Nov. 43¾ Gd.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) fast ohne Handel und wiederum billiger, mit Faß pr. Juli 17 Gd., 1/12 Br., pr. Aug. 17 1/12 bz. u. Gd., pr. Aug.-Sept. 17⅙ G., ¼ Br., p. Sept.-Okt. 16 11/12 Br., ⅚ Gd.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 10. Juli Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 9 Zoll.
" 11. " " " 1 " 6 "

Produkten-Börse.

Berlin, 10. Juli. Wind: Nord-Nord-Ost. Barometer: 28². Thermometer: früh 8° +. Witterung: leicht bewölkt, schwül.

Weizen alte Preise, loko 70 a 81 Rt. nach Qualität.

Roggen unverändert, loko 49¾ a 51¼ Rt., p. Juli 49¼ a 48¾ Rt. bez. u. Br., 48½ Gd., p. Juli-Aug. 48½ a 48 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 48½ a 48 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 48½ a 47¾ Rt. bz. u. Gd., 48 Br., p. Okt.-Nov. 48 a 47½ Rt. bz. u. Gd., 47¾ Br., p. Frühjahr 47½ a 47 Rt. bz.

Große Gerste 38 a 43 Rt.

Hafer, loko 25 a 29 Rt., p. Juli 26¼ Rt. Br., p. Juli-Aug. 25¾ Rt. Br., p. Spt. 24¾ Rt., p. Okt.-Nov. 24¾ a 24½ Rt. bz.

Rüböl loko 12 Rt. Br., p. Juli 11 11/12 a 11⅞ Rt. bz., 11 11/12 Br., 11⅞ Gd., p. Juli-Aug. 11 11/12 a 11⅞ Rt. bz., 11 11/12 Br., 11⅞ Gd., p. Aug.-Spt. 11 11/12 Rt. bz. u. Br., 11⅞ Gd., p. Sept.-Okt. 12 1/12 a 11 23/24 Rt. bz., 12 Br., 11 11/12 Gd., Okt.-Nov. 12 1/12 Rt. bez. u. Br., 12 Gd., Nov.-Dez. 12⅙ Rt. bz. u. Br., 12 1/12 Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18¼ Rt. bz., mit Faß p. Juli 17¾ a 17⅝ a 17¾ Rt. bz. u. Br., 17⅝ Gd., p. Juli-Aug. 17¾ a 17⅝ a 17¾ Rt. bz. u. Br., 17⅝ Gd., p. Aug.-Sept. 17⅝ a 17 11/12 Rt. bez. u. Br., 17⅝ Gd., p. Sept.-Okt. 17⅝ a 17 11/12 Rt. bez. u. Br., 17⅝ Gd., p. Okt.-Nov. 17 a 16 11/12 Rt. bez. u. Gd., 17 Br., p. Nov.-Dez. 16½ bez.

Weizenmehl 0. 4⅝ a 5⅙ Rt., 0. u. 1. 4½ a 4⅝ Rt. — Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3⅝ Rt., 0. u. 1. 3¼ a 3½ Rt. (B. B. Z.)

Stettin, 10. Juli. Wetter schön und klare Luft. Wind: Ost. Temperatur: + 20° R.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. 80 Rt. bez., 85pfd. p. Juli-Aug. 80½ Rt. bz., p. Spt.-Okt. 80, 79½ Rt. bz., p. Frühjahr 78 Rt. bz., 77 Br.

Roggen loko 77pfd. 46—45½ Rt. bz., 77pfd. p. Juli-Aug. 45¼, 45 Rt. Gd., 45½ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 45½ Rt. Br., p. Spt.-Okt. 46, 45½ Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 45 Rt. bz. u. Br.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
79½ a 82.	50 a 53.	37 a 39.	29 a 31.

Erbsen 50 a 54. Rübsen 80—84.

Rüböl, loko 12 Rt. Br., p. Juli-Aug. dito, p. Sept.-Okt. 12 Rt. bz., Br. u. [illegible], p. Okt.-Nov. 12 1/12 Rt. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 18⅛ Rt. bz., p. Juli u. Juli-Aug. 18 1/12 Rt. bz., p. Aug.-Sept. 18¼ Rt. Br., 18⅛ Gd., p. Sept.-Okt. 17⅞ Rt. bz. u. Br., 17¾ Gd., p. Okt.-Nov. 16 11/12 Rt. bz. u. Br., p. Frühjahr 17 Rt. Gd. Angemeldet 30,000 Quart. (St. Z.)

Breslau, 10. Juli. Wetter: Seit gestern haben wir etwas besseres Wetter und scheint mit dem eingetretenen Mondwechsel endlich beständigere Witterung Platz zu greifen; am frühen Morgen + 10°.

Weißer Weizen 78—84—88—92 Sgr., gelber 78—80—83—87 Sgr.
Roggen 55—57—60—62 Sgr.
Gerste 42—46—48 Sgr.
Hafer 26—28—30½ Sgr.
Erbsen 52—54—56 Sgr.
Rother Kleesamen ordinärer 9—10—11⅛ Rt., weißer 12—14—16½ Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16⅞ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 43¼ Gd., p. Juli-Aug. 43 bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 43 bz. u. Br., p. Spt.-Okt. 42½ bz., p. Okt.-Nov. 42½—42 bz. u. Br.

Rüböl, loko p. Juli u. p. Juli-Aug. 11⅞ Br., p. Aug.-Spt. 11⅝ Br., p. Spt.-Okt. 11⅝ Br., 11 7/12 Gd., p. Okt.-Nov. 11⅝ Br., 11⅝ Gd.

Spiritus, loko 17 bez., p. Juli und Juli-Aug. 16 19/24 bz., p. Aug.-Sept. 16⅞ bz., p. Sept.-Okt. 16 5/12 Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 10. Juli 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74 G
Aachen-Mastricht	4	16 bz
Amsterd. Rotterd.	4	73½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	83 bz
do. Lt. B.	4	72 G
Berlin-Anhalt	4	118 bz
Berlin-Hamburg	4	110 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	135 bz
Berlin-Stettin	4	104 B
Bresl. Schw. Freib.	4	86¼-⅜ bz
Brieg-Neiße	4	56¼ G
Cöln-Crefeld	4	80 B
Cöln-Minden	3½	133 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	39 B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	127¼ bz
Magdeb. Halberst.	4	200 G
Magdeb. Wittenb.	4	35⅝ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	99¼ B, 99 G
Mecklenburger	4	47¼ bz
Münster-Hammer	4	90 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48⅝-¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	129-½ bz
do. Litt. B.	3½	117-16½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	134 bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	35 G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	50 bz
Rheinische,	4	83¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	40 G
Ruhrort-Crefeld	3½	75½ B
Stargard-Posen	3½	81¼ bz
Thüringer	4	107 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 G
Berl. Handels-Ges.	4	81¼ B
Braunschw. Bk. A.	4	70 B, 69½ G
Bremer do.	4	96 G
Coburg. Kredit-do.	4	53 G
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ etw bz
Darmstädter abgst.	4	67½-¾ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92¼ G
Dessauer Kredit-do.	4	14⅞ bz
Dessauer Landesbk.	4	25¼-24¾ bz Gd ½
Disk. Comm. Anth.	4	83½ bz [B
Genfer Kred. Bk. A.	4	24 B 23½ G
Geraer do.	4	72 etw bz u B
Gothaer Priv. do.	4	71 B
Hannoversche do.	4	90 etw bz
Königsb. Priv. do.	4	82¾ G
Leipzig. Kredit-do.	4	65½ B
Luxemburger do.	4	78 G
Magdeb. Priv. do.	4	74¾ bz
Meining. Kred. do.	4	66¼ etw bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81¼ G
Oestr. Kredit- do.	5	74¼-½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	69½ B
Posener Prov. Bank	4	76¾ etw bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	130½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	104 G
Schles. Bank Verein	4	79½ B
Thüring. Bank-Akt.	4	50 bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	80 bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	88 etw bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	60 bz u G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70½ G
Minerva, Bergw. A.	5	26½ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	3⅝ B p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	240 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81¾ B
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	85 bz
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102¼ G
do. II. Ser.	5	102 G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	73½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	83 G
do. II. Em.	5	101 bz
do. III. S. (D. Soest)	4	83 G
do. II. Ser.	4½	90¾ G
Berlin-Anhalt	4	97½ bz
do.	4½	99¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	102¼ B
Berl. Pots. Mg. A.	4	91 G
do. Litt. C.	4½	99½ bz
do. Litt. D.	4½	98¼ bz
Berlin-Stettin	4½	99½ bz
do. II. Em.	4	86⅛ bz
do. III. Em.	4	85⅛ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100 B
do. II. Em.	5	103¼ G
do.	4	86½ bz
do. III. Em.	4	83¾-84 bz
do.	4½	93½ bz
do. IV. Em.	4	82½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	79 bz
do. III. Em.	4½	81¼ G
Magdeb. Wittenb.	4½	90¾ G
Niederschles. Märk.	4	93 G
do. conv.	4	93 B
do. conv. III. Ser.	4	88½ B
do. IV. Ser.	5	103¼ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	93 G
do. Litt. B.	3½	79 bz, C 87¼ bz
do. Litt. D.	4	87 G
do. Litt. E.	3½	75 bz
do. Litt. F.	4½	94-½ bz
Oestreich. Französ.	3	253½-54 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 99⅞ G, II. 98½
do. III. Ser.	5	— — [G
Rheinische Pr. Obl.	4	85½ G
do. v. Staatgarant.	3½	78½ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	89¾ B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	85 bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	93¼ bz
do. III. Em.	4½	92½ G
Thüringer	4½	101 G
do. III. Ser.	4½	99 G
do. IV. Ser.	4½	97 B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ G
Staats Anl. 1859	5	105½ bz
do.	4½	100¼ bz
do. 1856	4½	100¼ bz
do. 1853	4	94¼ G
N. Präm St A 1855	3½	116 bz
Staats-Schuldsch.	3½	85½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¼ G
do. do.	3½	82¾ B
Berl. Börsenh. Obl.	5	104 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	90¾ B
do.	4	99¼ B
Ostpreußische	3½	84½ G
do.	4	93¼ G
Pommersche	3½	89 B
do. neue	4½	96 bz
Posensche	4	100¼ G
do.	3½	92 G
do. neue	4	91 bz
Schlesische	3½	89⅛ G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82¾ bz
do.	4	91⅛ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	96 bz
Pommersche	4	95½ G
Posensche	4	93⅞ bz
Preußische	4	94½ bz
Rhein- u. Westf.	4	93¾ bz
Sächsische	4	96½-¾ bz
Schlesische	4	96¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	55½ B 55 G
do. National-Anl.	5	62½-¾ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	75 G
do. neue 100fl. Loose	—	55¼ bz
Polnische/Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94⅞ bz
6. do.	5	104 B 103¾ bz
Englische Anl.	5	105¾ G
N. Russ. Egl. Anl.	3	62⅞ B
Poln. Schatz-O.	4	84¾ etw bz u B
Cert. A. 300 Fl.	5	94½ bz u G
do. B. 200 Fl.	—	22¼ G
Pfdbr. u. in SR.	4	88½ bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	91¼ bz
Oestr. 5proz. Loose	5	75-¼ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	84 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 B
Dessau. Präm. Anl.	3½	93 etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 1⅞ bz
Louisd'or	—	108½ G
Sovereigns	—	6. 18½ B
Napoleonsd'or	—	5. 9¼ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453½ G
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ B
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ B
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	78⅞ bz
Poln. Bankbillet	—	89 bz u G

Wechsel-Kurse vom 10. Juli.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅞ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	78⅛ bz
do. do. 2 M.	6	77½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 18 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88⅛ B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Unsere Börse ist von den Besorgnissen, welche Paris gestern ungünstiger stimmten, wenig berührt worden.

Breslau, 10. Juli. Bei geringem Geschäft waren die Kurse im Allgemeinen wenig verändert und nur schwere Eisenbahn-Aktien etwas höher.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 74⅞ bz. Posener Bank-Aktien 75¾ bz. Schlesischer Bankverein 78¾ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 87 Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 86¾ Br. dito Prior. Oblig. 94¾ Br. Köln-Mindener Priorit. 82¾ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 57¾ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 128⅞ Gd. dito Lit. B. 115¾ Gd. dito Prior. Obligat. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 94½ Br. dito Prior. Oblig. 75¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 35½ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38¾ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. 77½ Gd.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Dienstag, 9 Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Mattere Haltung in Folge der niedrigeren Pariser Notirungen.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe. 116½ Preuß. Kassenscheine 105⅛. Ludwigshafen-Bexbach 127¼. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 116¼. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 91⅞. Darmstädter Bankaktien 169. Darmstädter Zettelbank 231½. Meininger Kreditaktien 65¾. Luxemburger Kreditbank 79. 3% Spanier 48. 1% Spanier 39⅞. Span. Kreditbank Pereira 472. Span. Kreditbank v. Rothschild 463. Kurhess. Loose 43½. Badische Loose 52¼. 5% Metalliques 54. 4½% Metalliques 48¼. 1854er Loose 74½. Oestr. National-Anlehen 60⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestr. Bankantheile 777. Oestr. Kreditaktien 174. Neue östreichische Anleihe 75⅞. Oestr. Elisabethbahn 146¼. Rhein-Nahebahn 40⅞. Mainz-Ludwigsh. 99¾.

Hamburg, Dienstag, 10. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fest bei ziemlich lebhaftem Umsatz.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 62¼. Oestr. Kreditaktien 74. 3% Spanier 45½. 1% Spanier 37¾. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98¼. Norddeutsche Bank 83¼. Magdeburg Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto 1⅞. London lang 13 Mk. ¾ Sh. notirt, 13 Mk. 1¾ Sh. bez. London kurz 13 Mk. 2½ Sh. notirt, 13 Mk. 3⅞ Sh. bz. Amsterdam 35, 80. Wien 97, 88.

Paris, Dienstag, 10. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 68, 80, fiel auf 68, 75 und schloß bei geringem Geschäft ziemlich fest zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93⅞ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 85. 4½% Rente 97, 45. 3% Spanier 47¾ coup. det. 1% Spanier 39. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 510. cp. dt. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 686. Lomb. Eisenb. Akt. —.

London, Dienstag, 10. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Wetter bewölkt.

Konsols 93⅞ pr. August. 1proz. Spanier 39½. Merikaner 21. Sardinier 81. 5proz. Russen 107¼. 4½proz. Russen 92½. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 5 Sh. Wien 12 Fl. 95 Kr.

Der Dampfer „Bohemian" ist aus Newyork eingetroffen.

Amsterdam, Dienstag, 10. Juli, Nachmittags 4 Uhr.

5proz. östr. Nat. Anl. 58 15/16. 5proz. Metalliques Lit. B. 75¼. 5% Metalliques 51 15/16. 2½proz. Metalliques 28¼. 1proz. Spanier 39 5/16. 3proz. Spanier 47 15/16. 5proz. Russen 89. 5proz. Stieglitz de 1855 98. Londner Wechsel, kurz 11, 70. Hamburger Wechsel 35⅞ Br. Holländische Integrale 64.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.